Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeben Sonnabend und ist burch alle Bostanstalten, Buchbandlungen und Kolporteure sowie burch die Expedition zu beziehen. — Breis viertelfährlich 75 Bfg. ohne Bringersohn, per Kreuzband 1.15 Wit.; monatlich 25 Bfg., per Kreuzband 39 Bfg. Borausbezahlung.

Inferate muffen bis Dienstag fruh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Petitzeile kosiet 25 Pfg.; ber Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) find ausschließlich an das Bureau bes Deutschen Tabakarbeiter-Berbandes, Bremen, Markistraße 18, II. zu senden.

Mr. 23.

Sonntag, den 7. Juni.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur geft. Beachtung!

Berichte und Korrespandenzen für den Cabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Surean des Deutschen Cabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktftrafe 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Jeipzig, Südftrafe 59 gefandt fein. Alle fpater eingehenden Gendungen werden jur nadiften Unmmer gurudigeftellt. Die Redaktion.

Was gilt?

Die politische Heuchelei beherrscht zwar den bürgerlichen Parlamentarismus und der Schacher blüht an legislato-rischer Stätte schier üppiger als an der Börse. Aber die Stellung der Nationalliberalen zum Zollwuchertarif übersteigt alles, was bisher an politischer Unehrlichkeit und Mogelei geleiftet wurde. Noch sind die Kämpfe um den Bolltarif in lebendiger Erinnerung, besonders wie die Nationalliberalen für den Antrag Kardorff, diese noch nie dagewesene parlamentarische Vergewaltigung, die Führung übernahmen und Rechtsbruch auf Rechtsbruch mit verübten, nur um den Zolltarif zur Annahme zu bringen, für den 48 von 49 Nationalliberalen stimmten. Das Heil des Reiches, der Wohlstand der Nation, besonders aber die Existenz der Arbeiter hänge an diesem Wuchertarif, so wurde der Welt dabei vorgeredet.

Wer sich durch den unerhörten Standal der Zollwucherer blenden ließ, glaubte wohl auch an ehrliche Absichten der Richtsbrecher. Aber die Sozialdemokratie hatte schon vorher das Spiel der Zöllner aufgedeckt, die sich wohl als Saupt-ziel die Ausraubung der werktätigen Klassen gesteckt hatten, aber außerdem dabei sich gegenseitig übers Ohr zu hauen trachteten. Bekannt ist, wie der nationalliberale Abgeordnete Münch-Ferber gegen die hohen Garnzölle in der Kommission wetterte und dabei ausries: "Die Spinner (Unternehmer) schwimmen im Golde!" Hinter den Kuliffen einigten sich dann die Infer Fenten, Spinner und Weber schanzten sich hohe Zölle zu und die Industriellen bewilligten die unerhörten Nahrungsmittelzölle, wie die Junker die Industriezölle. Dieser Schacherpakt wird ein ewiges Schandmal des bürgerlichen Parlamentarismus

Nun sollte man meinen, daß die einig gewordenen Schacherer den Pakt auch halten und den unter so gewaltigen Kämpfen durchgedrückten Zolltarif respektieren würden.

Aber wie steht die Sache?

Ganz wie die Sozialdemokratie vorausgesagt, ist es gekommen. Die Reichsregierung erreicht auf Grund dieses Zollmonstrums ke i n e Handelsverträge; die für unsre Ausfuhr am meisten in Betracht kommenden Staaten remonstrieren dagegen und drohen mit schweren Repressalien.

Nun sind es zuerst die Nationalliberalen, die das Zollwichermonstrum preisgeben und damit ihrem unehrlichen Spiel die Krone aufsehen. Das Zentralbureau der nationalliberalen Partei hat eine offizielle Parteischrift, "Zum Wahlkampf" betitelt, veröffentlicht, in dem sie wörtlich das folgende verkilndet:

Es wird bon hochagrarischer Seite verlangt, daß 1. die wehr gegen bie Obftruttion rafch getroffen werben mußte. Ga ftehen Sate in biefem Rottarife, bie bet ausreichenber Gelegenheit zur sachlich ruhigen Behanblung nimmermehr siehen ge-blieben wären. Als Berhanblungstarif mochte er der Regierung

Würde diese gesetzeberische Schandtat, der die nationalliberale Partei aus der Nottaufe geholfen hat, jemals wirklich in Kraft treten, so wären die wirtschaftlichen Schädigungen, die das Deutsche Reich hiedurch erleiden würde, unberechenbar. Die Agitationsschrift des nationalliberalen Zentralbureaus gegen die nationalliberale Partei malt diese

Folgen, nicht mit Unrecht, in den grellsten Farben auß: Allerdings: die ansehnlich hohen Agrarzölle des neuen Tarifs, soweit sie eben bei der Notvereinbarung (Antrag Karborff) unverändert geblieben waren, hätten dann ihre tatfach liche Geltung an der Grenze. (Weizen 6½, Koggen, Gerste, Hafer 6 Mark, Vieb 18 Mark per Doppelzentner 2c.) Aber welcher Freund der Landwirtschaft möchte wünschen, daß sie überhaubt, zumal unter solchen Umständen, zur Geltung kämen? In Zeiten vollendeter Unsicherheit betreffs unser Sandelsbeziehungen — bei einer bis zum Einsuhrvervor hinreichenben Erschwerung unfrer Ausfuhr in die Bertragsländer und nicht nur in diese, sondern auch in die Meiftbegunftigungsländer, die sofort ebenfalls ihren Maximaltarif auf unfre Waren anwenden würden, wenn wir den unfren auf ihre Waren anwendeten. Das gäbe Inlandspreise für Lebensmittel, die nicht einmal bei hochgehender Konjunktur Bestand hätten, gefdweige benn, wenn überall bie Schornfteine aufhoren mußten zu rauchen.

Drei Monate, länger aber auf feinen Fall, würben biefe hochagrarifden Bollfate befteben. Dann tame ein Sturm aus allen Richtungen und fegte bie Lebensmittelzölle überhaupt weg.

Tropdem haben die Nationalliberalen diesen höchst aufreizenden Wuchertarif mit beschlossen! Was gilt denn nun auf die es stolz ist."

eigentlich den Nationalliberalen als Kampfpreis für ihre parlamentarischen Schandtaten? Wollen sie jetz ihre agrarischen Spießgesellen um die Beute betrügen, selber aber die Industriezölle einsaden?

Doch sei dem, wie ihm wolle, wir werden uns den Kopf iiber nationalliberale Gaunereien nicht zerbrechen. muß festgenagelt werden, daß die ekelhaste politische Seuchelei der Nationalliberalen schamlos genug ift, ihren politischen Schwindel selbst frech vor aller Welt einzugestehen. Und daß nicht etwa das Zentralbureau der Partei allein so denkt, wie in der Wahlschrift zum Ausdruck kommt, das bestätigt Berr Bued, der Leiter des bekannten Bentralverbandes deutscher Industrieller. mit folgenden Betrachtungen:

Die fünftige Regelung unfrer handelspolitischen Beziehuns gen erfüllt nicht wenige beutsche Geschäftsleute mit ernster Von berufenster Stelle ift zwar versichert worden, daß es der Reichsregierung gelingen werde, auf Grund des neuen Bolltarifs gunftige Handelsbertrage abzuschließen; bas Gelingen wird jedoch bezweifelt angesichts der viel höheren Tarise, mit benen sich die betreffenden andern Staaten teils schon ausgerüftet haben, teils im Begriffe stehen, es zu tun. Dabei werden auch die unbedingt handelsbertragsfeindlichen Bestrebungen in Rechnung gezogen, die man zu einer unberkennbar gefährlichen Macht hat anwachsen lassen. Zu alledem treten die in England machtvoll einsehenden Bestrebungen, das Mutterland und seine bisher selbständigen Kolonien handelspolitisch so zu einigen, daß durch die den Erzeugnissen Englands von den Kolonien zu gemährenden Vorzugstarife das Sindringen der Waren aller andern Känder in dieses britiste Einheitsgehiet erschwert wird.

In der offiziellen Parteffchrift hallt diese Klage viel stärker also wieder:

Mfo es ift schlechterbings teine Aussicht, in ben Genug ber Sate des neuen Berhandlungstarifs zu tommen. Es ift aber auch keine Aussicht, wenigstens den 5 Mart-goll des gegenswärtig noch hinter den Verhandlungstarifen stehenden autonomen Tarifs zu erlangen. Go lange bei ben fremben Staaten bie vertragsfreundliche Stimmung waltet, wie bisher, werben bie "Caprivi"=Bertrage ftillichweigend verlangert, bis Sanbels= berträge bereinbart sind. Es gibt also nur den einen Weg zu höherem Zollschutz für landwirtschaftliche Erzeugnisse: neue Bertragstarife.

Und deswegen Räuber und Mörder? Deshalb jene traurigen Machenschaften im Reichstage, die jetzt erst in grellster Beleuchtung stehen und als die schändlichsten Treveltaten erscheinen müssen!

Für die Arbeiter ergibt fich daraus für die Wahlen eine eindringliche Lehre. Aus der Beröffentlichung der Nationalliberalen müffen fie die Jämmerlichkeit und Unehrlichkeit der Zollwucherer erkennen. Auch das Zentrum wird noch den Zolltarif verleugnen — wenn auch nicht in der Wahlbewegung; denn als Regierungspartei wird es die Regierung in der Erlangung neuer Handelsverträge unter-

Erkennen aber die Arbeiter, wie die bürgerlichen Parteien mit ihren vitalsten Interessen spielen, dann dürfen sie biesen Parteien nicht eine Stimme bei den Wahlen zukommen laffen. Die Sozialdemokratie ift für handels. verträge, jedoch nicht auf der Grundlage der beschlossenen Wucherzölle. Möglich, daß die Sozialdemokratie bei den neuen Handelsverträgen den Stimmenausschlag gibt, wie durch die moderne Entwicklung hineingezogen worden find, bertrauensvoll hingegeben werden. Ehe er gelten dürfte, bei den Capribischen Handelsberträgen. Umsomehr ergibt d. h. so gelten, daß seine Sätze für die Zollbeamten an der sich füch sür die Arbeiter die Notwendigkeit, die Vartei bei den Grenze maßgebend wären — müßten doch ziemlich viele und Wahlen zu unterstützen, die unter Ausgebot all ihrer Aräfte maßgebende Aenderungen an ihm vollzogen werden.

Die Interessen Gandelsberträgen. Umsomehr ergibt den Caprivischen Handelsberträgen. Umsomehr ergibt den Caprivischen die Notwendigkeit, die Vartei bei den Gandelsberträgen. Umsomehr ergibt den Gandelsberträgen. Umsomehr ergibt den Gandelsberträgen. die Interessen aller werktätigen Klassen gegen die Bollwucherer vertrat und vertritt - die Sozialdemokratie.

Nie war die Situation klarer, nie die herrschende Klaffe elender blamiert, nie die Regierung hilfloser in der Patsche als jest. Nun können die Arbeiter einmal reinen Tisch machen.

Hinaus mit den Volksausbeutern und Zollwucherern aus bem Reichstag! Es gilt, ein Parlament im Sinne der Arbeiter zu schaffen!

Centrum und Militarismus.

Wenn man es noch nicht wüßte, daß das Zentrum eine Regierungspartei sans phrase ift — als solche bewilligte es die militaristischen Forderungen der Regierung im letzen Jahrzehnt und war damit zugleich bereit, dem arbeitenden Volke neue, schwere Lasten aufzubürden — aus der Wahlrede eines seiner Führer wäre es deutlich zu erkennen. Freiherr v. Hert I in g, einer der Sozialpolitiker des Zentrums, kandidiert in dem Wahlkreise Münster-Coesfeld und hielt seine Kandidatenreden. In Dülmen führte er nach einem Bericht des Münsterschen Anzeigers bezüglich der fommenden Militärforderungen aus:

"Wir müssen unfrer eignen heimischen Interessen wegen an der internationalen Politik teilnehmen, Deutschland die Stellung geben und erhalten, die es mit Recht anstreht, und die Volkskraft. Das Zentrum hilft dabei und erschuttert

Demgemäß müsse das Zentrum seine alte Politik und seine alten Grundsätze den kommenden Wilitärforderungen gegenüber befolgen. Eine kleine Minorität könne sich den Luxus gestatten, immer nein zu sagen, da diese Abstimmung nur in den stenographischen Bericht komme und weiter keine Bedeutung habe. Aber eine große maßgebende Partei, die berufen sei, den Ausschlag zu geben, könne sich einen solchen Lugus nicht gestatten; denn bei ihr wäre es kein Lugus, sondern ein Spiel mit dem Volkswohl.

"Das Zentrum wird es sich also versagen missen, aus Popularitätshascherei nein zu sagen. Wenn das Zentrum sich von der Notwendigkeit einer Forderung überzeugt hat, dann wird es diese auch bewilligen, aber über die Grenze der Notwendigkeit nicht hinausgehen. Die Forderungen muffen im Einklang stehen mit der Steuerkraft des Landes. Es ist nicht wahr, daß das Zentrum unbesehen die Forderungen der Militärvorlage bewilligt hat. Bei der letzten Vorlage wurden noch 7000 Mann gestrichen. Was das bedeutet, 7000 Mann zu streichen, das kann jeder schätzen, der mit den Dingen vertraut ist."

Die Wichtigtuerei, als habe das Zentrum mit der Streichung der 7000 Mann das Volk vor großem Schaden bewahrt, mag daran gemessen werden, daß es beinahe dreimal soviel bewilligte, als es strich und — wahrlich keine Kleinigkeit — später die Milliardenvorlage der Marine

noch dazu.

Die Redefloskel, daß die Forderungen im Einklang mit der Steuerfraft des Landes stehen muffen, ift eine zu plumpe politische Heuchelei, als daß jemand ernfilich glauben fönnte, das Zentrum nähme die Interessen des Volkes wahr. Es ist vielmehr jett völlig auf dem Standpunkt der ehemals von ihm so sehr verlästerten nationalliberalen Partei angelangt, die fich vor den Forderungen der Regierung platt auf den Bauch warf. Zest ist das Zentrum Regierungspartei und wird in der Hauptsache alles bewilligen, was die Regierung wünscht. Die Lasten wälst es mit auf die Schultern der breiten Massen, deshalb bewilligte es den Rollwuchertarif und all die indirekten Steuern, deshalb wird es auch Bier und Tabak höher belaften helfen das möchten die Arbeiter der Tabakindustrie vor dem Juni recht einsichtig bedenken.

In Coesfeld bemäntelte Herr b. Hertling die Bewilligungsluft des Zentrums mit dem Hinweis auf die Erfordernisse der Weltpolitik. Auch hier wies er darauf hin, daß es für eine mächtige Partei die unabweisdare Pflicht sei, die neuen Lasten für Heer und Flotte in ernste Erwägung zu ziehen. Er kam dann auf die Notwendigkeit einer Förderung unfrer Exportinduftrie mit folgenden

Worten zu sprechen:

nichts ein.

"Deutschland hat eine große, sich jährlich mehrende Bebolkerung. Wir bedürfen für unfre überschüffige Bevolkerung nicht nur einer fräftigen Industrie, sondern auch des Exportes vieler Industrieprodutte. Das ist sehr wichtig. Aber Welthandel und Export erregen auch den Reid andrer Bölker, die uns aus unsrer Handelsposition gern bertreiben möchten. Auf dem Weltmarkt findet ein unausgesetzter Kampf statt. Nachdem wir nun in den Weltwettbewerb ionnen mir nicht umgin, eine anjennliche waam oanmier zit ftellen. England wiirde den Weltmarkt nicht erobert haben, wenn es nicht zugleich über die stärkste Flotte geböte. Deshalb dürfen wir nicht ohne weiteres fagen: Wir haben keine so mächtige Flotte, kein so starkes Heer nötig. Die Anforderungen für Marine und Heer beruhen auf keiner Laune des Herrschers, sondern es handelt sich dabei um unsre Eristenzfrage.

Ganz, wie seinerzeit die Nationalliberalen, bietet hier der Zentrumsführer schon vor der Wahl und noch ehe die Forderungen der Regierung vorliegen, die Bewilligung derselben an. Es sieht aus, als wolle man sich schon jest "lieb Kind" an "allerhöchster Stelle" machen. Wer weiß, was das Zentrum dafür einzuhandeln denkt. Gute Arbeiterschutzesetze sicherlich nicht, denn es ist bisher schon der Hemmischuh gewesen gegen bessere Arbeitergesetze.

Der Export unfrer Industrie ist durch die Welt-, Wafferoder Kolonialpolitik — oder wie man sie sonst nennen will zu deren Förderung besonders die Marinepläne dienen follen — nicht im mindesten gefördert worden. Durch den hunnenfeldzug gegen China follte angeblich unfre Ausfuhr gesteigert werden — diese Steigerung ist vollständig aus-geblieben. Und was nützen uns sonst unsre Kolonien? Sie fressen an der Steuerkraft des Landes, bringen aber

Es ist nicht wahr, daß die Vermehrung von Heer und Marine eine Existenzfrage für Deutschland sei. Deutsch-Land treibt mit diesen Rüstungen voran und erschöpft damit jo die Eriftenz des Volkes. Aus einer ehemoligen Oppositionspartei ist es zu einer ebenso volksseindlichen und volks. Die wirlschaftliche Lage der Arbeiter im Jahre 1902 ausraubende konservative Junkerpartei. Wahrlich, die Arbeiter, die noch Zentrumskandidaten wählen, sind mit Blindheit geschlagen!

Arbeiterschut und Bersicherungsgesete.

Auf der letten Weltausstellung in Paris war ein 11 Meter hoher und über sieben Quadratmeter Grundsläche fassender Obelisk aufgestellt, der den Umfang der deutschen Arbeiterversicherung veranschaulichen sollte. Wenn derselbe aus gemünztem Golde gewesen wäre — so wurde gesagt würde dies diejenige Summe betragen, die in Deutschland für die Arbeiterversicherung bereits ausgegeben worden ist. Man wollte das Ausland zur Nachahmung anreizen. Angesichts eines solchen Goldklumpens werden aber die ausländischen Kapitalisten eher alle Taschen zugehalten haben. Beit zweckmäßiger hätte man den Betrag veranschaulichen können, die der Arbeitgeber pro Tag für den Arbeiter zahlt.

Jüngst wurde dem Internationalen Arbeiterversicherungskongreß in Düsseldorf eine Denkschrift vorgelegt, laut welcher die gesamte Entschädigungsleistung der Arbeiterversicherung von 1885 bis 1900 betrug 2 782 474 948 Wif.

Das hört fich pompös an. Aber woher kam das Geld? Die Arbeiter haben den größten Teil aufgebracht, nämlich Mf. 1 337 324 599 Die Unternehmer brachten 1 264 527 677 Mt. Das Reich brachte auf 180 624 672 Mt.

Die aus eigenen Mitteln der Arbeiter aufgebrachte Summe kann ihnen nicht vorgehalten werden als Geschenk. Richt viel anders steht es mit dem Beitrag des Reichs, das durch indirekte Steuern zubor seinen Teil den Arbeitern abzwacte.

Aber die Beiträge der Unternehmer!

Die erwähnte amtliche Denkschrift sagt darüber, es verursachte "die Kranken- und Invalidenversicherung pro Tag etwa je 4 Pfg., die Unfallversicherung pro Tag 2 Pfg., also zusammen 10 Pfg. Kosten, wobon aber der Arbeitgeber nur etwas über die Hälfte zu tragen hat. Daß der Unternehmer durch derartige Beitragskosten nicht übermäßig belastet ist, liegt auf der Hand."

Mso 5 Pfg. pro Tag im Durchschnitt, manchmal mehr, manchmal weniger. Aber dieser Betrag, den man einem Bettler gibt, ohne auf Dankbarkeit zu rechnen, ist schließlich nur ein Teil des Lohnes. Auf demselben Internationalen Kongreß in Düsseldorf erklärte der frühere Präsident des

Reichsbersicherungsamts Dr. Bödider: "Die Arbeiterversicherungslaften werden höchstens die steigende Tendenz der Löhne aufhalten, niemals aber die Industrie und Landwirtschaft mehr schädigen können, als die Löhne selbst.

Wit andern Worten: Wiskten nicht die Unternehmer Beiträge leisten, dann wären die Löhne entsprechend höher! Fine Art Zwangssparkasse für die Arbeiter sind also diese

Und was leisten die Arbeiter dafür? Sie müssen arbeiten, ihre Gesundheit und ihre geraden Knochen, auch ihr Leben zu Markte tragen. Bon 1885 bis 1900 blieben auf dem Schlachtfelde der Arbeit, so weit die Unfallversicherung in Frage kommt (also das ganze Handwerk, die Hausindustrie, häusliche Berufe x. nicht gerechnet) 915 965 Opfer.

Darunter waren 90 333 Todesfälle, 30 566 Personen dauernd und völlig erwerbsunfähig, 447 447 teilweise und dauernd erwerbsunfähig und 317619 vorübergehend erwerbsunfähig. Nicht mitgezählt find die Verletungen, die

in den ersten 13 Wochen geheilt wurden.

Und wie hoch waren die Renten? Durchschnittlich betrugen fie bei der Unfallversicherung pro Verletten 106 Mt. Die Invalidenrente betrug durchschnittlich jährlich 142.04 Mark, die Altersrente 145.54 MK.

Bum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig! Und dafür

Und dennoch - obwohl die Sozialdemokratie damals gegen diese Versicherungsgesetze gestimmt hat, weilsie ihr nicht weit genug gingen — das bigden an Arbeiterversicherung und Sozialreform, das wir heute haben, ift der Sozialdemokratie zu verdanken. Sogar Bismard hat dies am 26. November 1884 dem Abgeordneten Auer gegenüber be-

"Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe und wenn nicht eine Menge sich vor ihnen fürchtete, würden die mäßigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existieren.

Und in der vielgenannten kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 heißt es mit dankenswerter Offenheit, daß man den drohenden Umfturz bekämpfen müffe "nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Außschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter". Was heißt das wieder anders als "Ohne Sozialdemokratie keine Sozial.

Um zu verstehen, mit welchem Rechte sich die sozialdemokratischen Abgeordneten damals der obrigkeitlichen Sozialreform ablehnend gegenüberstellten, sei hier noch der folgende Sat aus jener faiferlichen Botschaft erwähnt, der gleichfalls erkennen läßt, daß es sich um alles andere, nur nicht um ehrliche Sozialreform handelte: "In Wahrheit", so hieß es, "handelt es sich bei den Magnahmen, welche zur Berbefferung der Lage der befitlofen Klaffen ergriffen werben können, nur um eine würdigere Ausgestaltung der itaatlichen Armenpflege und um eine Weiterentwicklung der diefer bereits zu Grunde liegenden Idee!" In derfelben so vielgepriesenen Botschaft wurden außerdem noch die Bermehrung der indirekten Steuern und das Tabakmonopol, dagegen Beseitigung von direkten Steuern verlangt. Die Armen follten also ein paar Almosen erhalten und dafür burch neue Belaftungen mit der ungerechtesten Steuerart wieder gestraft werden. Man nahm ihnen mit Scheffeln und man gab ihnen mit Löffeln.

Nicht nur auf dem Gebiete der sozialen Versicherungsgesetzgebung, auch auf jedem andern Gebiete des Arbeiterschutzes war die Sozialdemokratie von jeher bis auf den heutigen Tag die treibende Kraft, die die faulen bürgerlichen Parteien und die Regierung zwang, Schritt für Schritt den berechtigten Anforderungen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Das kann kein Bahlichwindel hinwegleugnen!

im amtlicher Beleuchtung.

Der Reichsanzeiger bringt einige Auszüge aus ben Jahresberichten der preugischen Gewerbeauffichtsbeamten über Die allgemeine wirtschaftliche Lage ber Arbeiter im Jahre 1902. Es wird natürsich auf diese Berichte, sobald sie erschienen find, ausführlich zurudzukommen fein, aber es durfte doch intereffieren, welche Beobachtungen die Staatsbeamten gemacht haben, um ihre Meinung den Ausführungen der "ftaatserhaltenden" Mandatsjäger, die von einer Rot des Bolles nichts wiffen, gegenüberzuftellen.

Im großen und ganzen muffen natürlich die Fabritinspettoren konftatieren, daß die Löhne im Jahre 1902 ftark gurud gegangen find, und noch ftarter die Jahreseinnahmen, benn bem niedrigen Lohne entsprach geminderte Arbeitsgelegenheit. Der Bericht für ben Regierungsbezirt Frantfurt a. b. Dber tonftatiert: "Besonders in der Maschineninduftrie murde burch die gefürzten Schichten ber Berdienft ftart geschmalert, außerdem tamen hier wie in der Holzbearbeitungsinduftrie Lohnherab sekungen bis zu 15 Brozent vor." Im Baugewerbe gingen bie Löhne hier um 10 Brozent zurüd. In den Regierungsbezirken Breslau, Liegnis und Oppeln wird tonftatiert, "baß der wirtschaftliche Riedergang vielfach die Berabsetung der Löhne, Aufhebung der früher bewilligten Lohnprämien, Ginlegung von Feierschichten, oder längere Beurlaubungen von Arbeitern "Beurlaubungen" ift gut! Die fcblefischen zur Folge hatte". Industriemagnaten haben in dem glanzenden Lustrum 1896 bis 1900 nicht genug Arbeiter herbeitchaffen können; die Zahl der Induftriearbeiter ift hier in biefer turzen Spanne Beit in einzelnen Bezirken um 30 Prozent und mehr gewachsen. Jest werden diese Arbeiter "beurlaubt", d. h. sie konnen feben, wie fie fich burchhungern. Aber auch wo noch nicht die außerfte Not eingetreten ist, fteht es schlimm genug. Der Bericht für ben Regierungsbezirt Breslau besagt 3. B.: "Selbst ba, wo, wie g. B. im Auffichtsbezirt Reichenbach, tein Rlidgang ber Lohnhöhe zu verzeichnen war — weil hier ein Bahnbau die überschüffigen Kräfte beschäftigte — ift die Lebenshaltung arbeitenden Rlaffen infolge Steigerung ber Lebensmittel= preise, namentlich des Fleisches, doch eine ichlechtere geworden." Die Herren Jahrikanten, Die bekanntlich als Politiker für die Mittelftandspolitik find, sind nicht geneigt, bei steigenden Preisen der Lebensmittel die Löhne zu erhöhen, damit der Arbeiter dem Aramer und Fleischer höhere Preise gahlen kann, dagegen greifen sie zuweilen zu "philanthropischen" Mitteln, um dem Arbeiter etwas vorzumachen. Da wird z. B. berichtet, daß eine Firma der Textilinduftrie in Langenbielau einen eignen Schlachtbetrieb einrichtete und ben Arbeitern das Tleifch jum Selbsttostenpreis vertaufte (womit jedenfalls den Fleischern am Ort fehr gedient war). Das Refultat war nun: der Absat des Fleisches blieb hinter den Erwartungen zurück felbst diese Breife den Arbeitnehmern noch zu hoch konstatiert lakonisch der Bericht. Langenbielau liegt im Wahl-kreise Reichenbach-Reurode, der im Reichstage von dem vieledlen Anton Fris Wilhelm Graf von Magnis, Fibeikommißbesitzer auf Ederndorf, vertreten mar, einem Zentrumsmann, der natürlich für Bucherzölle auf Brot und Fleisch pläbierte. Für den Regierungsbezirk Münster wird ein allgemeines

Sinken der Löhne konstatiert. "In 28 hüttenwerken im Bezirt Sagen sank der Durchschnittslohn für Kopf und Jahr um 22 Mt., in 18 Hüttenwerken des Bezirks Bochum um 46 Mt., in 21 Sittenwerfen bes Begirks Dortmund um 66 DR. und in 53

hüttenwerken bes Bezirks Sagan um 75 Mt."

Der allgemeine Schluß, ben auch der vorsichtige Reichsanzeiger aus ben nicht minber borfichtigen Berichien ber Beamten zu ziehen gezwungen ift, lautet: "Bon besonderem Gin-flusse war die andauernde ungünftige Geschäftslage auf die Lebensverhaltniffe, insbefondere auf Ernahrungs-Bohnungsverhältniffe. Anderfeits ift burch und bas im Berichtsjahre vielfach eingetretene Steigerung ber Lebensmittelpreise die Haushaltung der Arbeiter erheblich erschwert worden." So zu lesen im amtlichen Organ derselben Regierung, die mit allen Mitteln den versbreichen Lebensmittelwucher fördert und durch Annahme eines Zolltarises, der direkt zu gesährlichen Handelskrisen führen muß, neue Krisen herausbeschwört.

Rundschau.

In 396 Bahlfreifen ftellt bie Sozialbemotratifche Partei Reichstagstandibaten auf. Unbefest bleibt nur ber lothringifche Rreis Saarburg-Salzburg. Insgesamt tanbidieren 322 Ranbi-baten, 72 Randibaturen find sogenannte Doppels, beziehentlich Bählkandidaturen.

Die bürgerlichen Frauen und das allgemeine Bahlrecht. Gelegentlich des banrischen Frauentags, ber fürzlich in München stattgefunden hat, hielt Fräulein Dr. Schirmacher in öffentlicher Berfammlung einen Bortrag über: Die Frau im öffentlichen Leben. Die Bersammlung war von dem jungliberalen Berein einberufen worden. Fräulein Schirmacher trat in ihrer Rede zwar für das Frauenwahlrecht ein, erklärte sich aber gleichzeitig sehr entschieden gegen das allgemeine Wahlrecht, weil den unteren Volksklassen jedes politische Verständnis fehle. Das Wahlrecht, das die frauenrechtlerische Führerin für die Frau fordert, soll mithin jedenfalls auch kein allgemeines sein, vielmehr nur ein Vorrecht für die Damen ber besitzenden Klassen. Dies ist wenigstens der Schluß, der sich aus ihren Gedankengängen aufdrängt, und der vinso näher liegt, als ja auch die Frauen der "unteren Bolfsklassen sehlendes politisches Verständnis" bekundet haben. In der Tat, die aufgeklärten Proletarierinnen konnten seinerzeit nicht mit Fräulein Schirmacher entbeden, daß die Damen mit dem Doktorhut die einzig he rufenen Führerinnen einer einzigen Frauenbewegung fein müßten. Mehr noch: sie zerschnitten das Tischtuch zwischen der proletarischen und bürgerlichen Frauenbewegung und gliederten die erstere dem großen Emanzipationskamps des Broletariats ein. Zulett und nicht zum mindesten: sie haben für die persönlichen Extravaganzen des Fräusein Schirmacher, wie frauenrechtlerisches Zölibat, frauenrechtlerische Uniformierung, nie etwas andres übrig gehabt als mitleidiges Achselzucken. Solcher Mangel an politischer Reife muß gerochen werden! Folglich: kein allgemeines Frauenwahlrecht.

Wie die Bauarbeiter in Oftpreufen leben und fterben. Man schreibt dem Grundstein, dem Fachblatt der Maurer: Im königlichen Gestüt Jutwallen wird ein Speisehaus gebaut, das von dem Unternehmer Schmalon aus Darkehmen werden. Es müßte nun jeder vernünftige Mensch für selbst verständlich halten, daß entweder von der Bauberwaltung oder dem Unternehmer dafür gesorgt wird, daß auch die Leute, die so wie so schon bei der schlechten Witterung viel zu leiden haben, ein menschenwürdiges Nachtlager erhalten. Dem ift aber nicht so, sondern den Maurern und Bau arbeitern ist ein leerer Raum angewiesen, in den etwas Stroh hineingetan ist. Hier müssen fie wohnen und schlafen. MIS Schlafdede wird in der Regel das nasse Zeug, das die Arbeiter am Tage bei der Arbeit über dem Leibe haben, gebraucht. Auch am Abend des 23. April begaben fich 17 Maurer und Bauarbeiter auf diejes gemeinsame Stroblager zur Ruhe. Am nächsten Morgen bemerkten die Bewohner der Schlafstelle, daß der Arbeiter Klaus mährend der Nacht seinen Geist aufgegeben hatte, ohne daß es einer von den Mitinhabern des Strohlagers bemerkt hätte. So leben und sterben Bauarbeiter in Oftpreußen, und das an einem königlichen Bau.

Beschäftigung in ber Zigarreninduftrie. Wenn auch das Zigarren-Detailgeschäft augenblicklich nicht gerade ungünstig liegt, so zeigen die Fabrikanten doch, wie die Arbeitsmarkt-Korrespondenz berichtet, eine gewisse Aengstlichkeit, ihre Lager so wie in normalen Jahren zu fiillen. In einigen Distrikten geht diese Aengstlichkeit so weit, daß die Arbeitgeber die Erzeugung einschränken; fie ftellen nicht nur feine Arbeitsfrafte ein, sondern laffen die bisher voll beschäftigten Personen "Zahl machen". Während näntlich bei normalem Geschäftsgang der Arbeiter in der Woche Zigarren herstellen kann, so viel er fertig bringt, wird beim Zahl machen" dem Arbeiter eine bestimmte Summe von Bigarren vorgeschrieben, über die hinaus ihm der Arbeits geber nichts abnimmt. Wenn der Arbeiter in der Woche seinen 2400—2500 Zigarren macht, so bedeutet es schon einen Aussall der Erzeugung, wenn der Arbeitgeber nur 2000 Stück die Woche dem einzelnen Arbeiter abnimmt. Auf diese Beise war an vielen Orten zur Zeit die Erzeugung vermindert, ohne daß man nach außen hin eine eigentliche Abnahme des Beschäftigungsgrads bemerkte. Die Fabrikanten wollen durch diese Ginschränfung den Lagerbestand nicht anwachsen lassen, da sie die Krise noch nicht für überwunden erachten. Im Gegensatz du dieser Einschränkung des Betriebs gibt es an Orten, wo die Arbeitslöhne besonders niedrig find, fehr viele Gabrifen, die vollauf zu tun haben und ihre Arbeiterzahl vermehren. Metst werden in diesen Betrieben die billigsten Sorten angefertigt. Um an den Löhnen zu fparen, fucht man auch, gum Beispiel an einer Reihe westfälischer Orte, die mannlichen Arbeitsfräfte immer mehr durch weibliche zu ersetzen. Früher war es zwar keine Ausnahmeerscheinung, kam aber doch felten vor, daß weibliche Arbeitsfräfte die Zigarre ganz herstellten. Sie machten in der Regel nur den Wickel, das Deckblatt setzte ein Arbeiter auf. In letzter Zeit kommt es aber immer mehr auf, daß die Arbeiterin auch die Deckarbeit besorgt. Das geht schon so weit, daß es Betriebe gibt, in denen die männlichen Arbeitskräfte ganz verdrängt find.

Der Berband der Zabat- und Zigarrenhandler (Detail. Der Beronno ber Labaf und Zigarrenhandler (Detailliften) halt vom 21. bis 27. Juni in Köln feinen Berbandstag ab, mit dem eine Fachausstellung verbunden ift. Mehrere Orisgruppen beantragen: "Ter britte Berbandstag (Köln 1903) besichließt, sämtliche Tabakfabrikate, resp. Marken, die sich dem Tabakrust unterstellen, möglichst aus den Geschäften sernzuhalten und das kansende Publikum zu ersuchen, sich mehr dem Konfum beuticher Tabatfabritate gugumenden.

Wie die Unternehmer mit bem gesehlichen Arbeiterinnenrecht umfpringen, erweisen die folgenden Tatiachen. In Ober-Frohna (Sachsen) ließen die Sand-schuhfabrikanten seit längerer Zeit die Arbeiterinnen des Sonntags ichaffen. Gewiß sind die Herren fromme Christen, welche das Gebot anertennen: "Du sollst den Feiertag heiligen". Aber ihrer Auffassung nach können die Arbeiterinnen, wie die Arbeiter, den Feiertag am würdigsten baburch heiligen, daß fie im Dienste Unternehmerprofits schuften und schangen. Den Arbeiterinnen der Handschuhfabriken wurde einfach besohlen, daß sie auch Sonntags zur gewohnten Beschäftigung kommen müßten. Wehe der Proletarierin, die es gewagt hatte, fich der Beifung zu widerfeten! Entlaffung, jum minbesten aber Schikanierung mare ihr Los gewesen. einer Versammlung der Textilarbeiter zu Rußdorf wurden die betreffenden Berhältniffe zur Sprache gebracht und gebrandmarkt. Die Folge davon war, daß bereits am nächsten Sonntag — die Versammlung hatte am Freitag stattgefunden — zwei Beamte der Fabrikinspettion in den Handschuhfabriken zu Ober-Frohna revidierten. Offerbar scheint die polizeiliche Ueberwachung einmal zu etwas mitze gewesen zu sein! Die Revision kam so "unverhofft", daß die Serren Fabrikanten außer stande waren, durch "Borsichtsmaßregeln" die Beamten binters Lid Diefe konnten sich durch den Augenschein überzeugen, das das Unternehmertum unverfroren auf Gesetze "pfeift", die zum Schutze der Ausgebeuteten die Profitmacherei bejum Schuze der Ausgebeuteten die Projumacheret de-schränken sollen. Alle bei der Arbeit angetroffenen Ar-beiterinnen wurden sosort nach Hause geschickt. In einem Betrieb, wo dies geschehen, erschien der Arbeitgeber, jeden-falls um sich zu überzeugen, ob seine Lohnsklavinnen auch gewissenhaft den Sonntag durch fleißiges Mühen "heilig-ten". Der arme Wann soll ganz verblüfft gewesen sein, als er den Fabriksaal gähnend leer fand, und nur in der Mitte, in "einsamer Pracht" einen Herrn entdeckte, der — schrecklich zu sagen — auch nicht arbeitete. Wit barschen Worten fuhr er den "Einfiedler" an, was er in seinem Betriebe zu suchen habe. Der unbekannte "Arbeitsunwillige" stellte sich darauf als Inspektionsbeamter vor. Zableau! Welche Folgen die festgestellte Gesetesübertretung für bie Fabrikanten gehabt hat, ift bis jett nicht zur Kenninis der Arbeiterinnen und Arbeiter gelangt. Dagegen haben diefe die alte Wahrheit erfahren: daß der gesetliche Schut der Arbeit zum großen Teil toter Buchstabe bleibt, wenn die gewerkschaftliche Organisation nicht eine strenge Durch-führung überwacht und durchsett. Die Gewerkschaftzorganisation ist die wirksame Erganzung und die feste Stütze der staatlichen Gewerbeaufsicht. Möchten die Arbeiterinnen diese Lehre beherzigen und sich überall ihrer Berufsorgani-sation anschließen, damit das papierene Kecht sich immer mehr in lebensvolle Wirklichkeit verwandelt.

Gine amerifanifche Streifbrechergefellschaft. Richt um ausgeführt wird. Dieser Mann rühmt sich, daß er dem zusammengewürfelte Massen handelt es sich, sondern um eine Arbeitgeberbund von Ostpreußen angehört. Da es am Orte regelrecht organisierte Streikbrecherbande, die unter der Führung feine ansässigen Maurer gibt, mussen auswärtige beschäftigt eines gewissen James Farley überall, wo ein Strett, namentlich

Mann an. Außerdem läßt sich der Führer Farley für die Daner bes Streifs eine Gutschädigung bon 2-400 Mt. wöchentlich auszahlen, für welche Summe er die Aufgabe übernimmt, die Streifbrecher beieinander gu halten.

Die Gifenbahner in Melbourne (Bittoria) find in ihrem Biberftand gegen die Regierungsverfügung ans ber Trade-Sall, auszutreten, unterlegen. Die Times beglüchwünscht das Minifterium bon Biftoria zu feiner "festen Saltung". Regierung von Reufeeland hat ein Berbot gegen die Teilnahme von Staatsarbeitern an politischen Bewegungen erlaffen, bas große Ungufriedenheit in ben Unions erregt. Es scheint, als jolle ein internationales Reffeltreiben gegen die Gifenbahner= organisationen verauftaltet werden. Befremdlicherweise marschieren hier Staaten, die als folche der fortgeschrittenften Sozialpolitit gelten, an der Spite der Reattion.

Berzicht auf Fahrpreisermäßigungen. Die Landes-Bersicherungsanstalt Königreich Sachjen ist ein sehr reiches Institut, — das ist ebenso bekannt, wie die Tatsache, daß es mit den Finanzen der sächsischen Staatseisenbahnen nicht so glangend fteht. Warum wir bas feftftellen? Weil uns gerade jest bei Befanntwerden des Rechnungsabichluffes der fachfischen Gifenbahnen auf bas Jahr 1902 ein Kuriosum in Die Ersicheinung tritt, das die Aufmertsamteit der eingeweihten Kreife immer mehr auf fich lenkt. Betanntlich wird allen mittellofen Personen sowie allen Mitgliedern von Krankenkaffen z., Die in Heilanstalten oder zu Spezialärzten reisen, Fahrpreis= ermäßigung bergeftalt gewährt, daß fie nur die Galfte des Preifes ber einfachen ober auch ber Rudfahrtarten zu entrichten haben. Das ift eine fehr bankenswerte Ginrichtung, von der jest alle Raffen Gebrauch machen. Das Merkwürdige ift nun, daß die Landes-Berficherungsanstalt, die im vergangenen Jahre annähernd 2000 Rranfentaffenmitglieder nach Beilftätten und Erholungsorten gefandt hat, bon der Bergunftigung feinen Gebrauch macht und bie Raffen stets anweist, ben vollen Fahrpreis zu verlegen. Rennt die Landes-Bersicherungsanftalt Die Bergunftigung ber Raffenmitglieder bezw. Die einschlagende Berfügung nicht oder - will die reiche Inftitution auch an ihrem Teil zur Bebung ber Finangklemme beitragen? Das erftere ift nicht gut anzunehmen und so ift das lettere fehr wahrscheinlich. Den Bersicherten kann aber, da es sich ja auch mit um ihre Beitrage handelt, die Angelegenheit nicht gang gleich fein. Das Gelb könnte zu viel andern wohltätigen Bweden bessere Berwendung finden; die immerhin jedes Jahr zu ersparenden 8-10000 Mt., wie wir schäpen, würden zu höherem Zehrgeld, Grundstod zu einem Invalidenhaus zc. fehr mohl zu gebrauchen fein.

Neber die Invaliden = Versicherungspflicht der Bafderinnen bat bas Reichsverficherungsamt eine intereffante Enticheidung gefällt. Bon ber Stationsverwaltung ber Staatseisenbahn in Burgen wird feit vielen Jahren eine Baschfran B. beschäftigt und zwar jede Woche Sonnabends regelmäßig und außerdem alle Vierteljahre fünf Tage zu größerem Reine-machen. Die Arbeiterpensionstasse der sächsischen Staatseisenbabn, der für die Arbeiter ber Staatsbahn im Ronigreich Sachfen bekanntlich die Durchführung der Invalidenversicherung übertragen ift, Jehnte die Aufnahme ber B. ab, ba fie nicht versicherungspflichtig sei. Anderseits lehnte aber auch die Orts-frankentaffe Burzen die Entgegennahme gon freiwilligen Beitragen ber B. ab, da fie eben bei der Arbeiterpenfionstaffe verficherungspflichtig fei. In dem Streitfall entschied nach 11/2 Jahren das Reichsversicherungsamt, daß die Frau bei der Penfionskaffe aufzunehmen sei. Gine Beschäftigung, Die regel-mäßig wiederkehre, und wenn sie auch nur in dem mitgeteilten Umfange stattfinde, bedinge die Bersicherungspflicht. Es komme hierbei gar nicht in Frage, ob die Frau noch außer ihrer Besichäftigung bei der Bahnverwaltung noch bei anderen Privatschaft leuten unregelmäßig und in geringem Umfange beschäftigt sei. Da die Frau in nicht zu ferner Zeit das 70. Lebensjahr überichreitet, find wir gespannt, ob fie Altersrente erhalten wird.

Der britifche Genoffenschaftelongreg. London, 2. Juni. Der 35. Jahrestongreß ber Genoffenschaften Großbritanniens und Irlands murbe geftern in Doncafter eröffnet. Ueber 1300 Delegierte find anwesend. Unter den angenommenen Resolutionen ift' bie über ben befannten Konflitt in ben Schieferwerten von Bethesba (Bales) bie wichtigfte. Seit britthalb Jahren fampsen bort etwa 2000 Arbeiter um ihr Koalitionsrecht gegen Lord Bearson. Um ben Arbeitern ju helfen, beichlog ber Rongreg einstimmig, eine Gefellichaft ju grunben, um gemiffe Schiefergruben bei Bethesba bu erwerben und ben Arbeitern lohnenbe Beichäftigung ju geben.

Ift Lubwig Fulbas Schaufpiel Das verlorene Barabies ein "aufreigenbes" ober ein "harmlofes" Stud? Der Arbeiter= fetretar Genoffe Gogowsti in Pofen wollte in einer bom Gewerkschaftskartell zu veranstaltenden Versammlung im vorigen Sommer durch den bekannten Rezitator Walkotte aus Steglit Ludwig Fuldas Schauspiel: Das verlorene Paradies vortragen Der Polizeipräsident von Posen verbot aber den öffent= lichen Vortrag des Stücks "zur Zeit", wie er sich ausdrückte. "Zur Zeit" streiken nämlich die Zimmerer und Maurer Posens, und der Herr nämlich die Streikenden könnten durch das Schauspiel, in dem auch ein Streik vorkommt, zu Fürchters lichem ausgereizt werden. — Gogonski klagte gegen den Polizeis sichem aufgereizt werden. — Gogowski klagte gegen den Polizeis präsidenten beim Bezirksausschuß zu Posen auf Ausselnung jener Berdotsversügung. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab und führte u. a. aus: Es sei unstreitig, daß, als die öffentliche Borkesung des Stückes stattsinden sollte, in Posen ein bedeutens der Maurers und Zimmererstreik herrschte und daß daß Publikum, vor dem der Bortrag stattsinden sollte, im wesentslichen aus streikenden Arbeitern bestanden hätte. Bedeute man serner, daß die Streikenden sich selsbstwerständlich in einer geswissen, das der Erreikenden, daß die Sauptgefahr, die ihnen drohte, der Zuzug fremder Arbeiter gewesen sei, der tatsächlich stattfand, daß der Errolg des Streiks ganz von der Einigkeit stattfand, daß der Erfolg des Streiks ganz von der Einigkeit der Streikenden sowie davon abhing, das auch auswärtige Arsbeiter sich auf deren Seite stellten und sich von den Arbeits gebern nicht anwerben ließen: so muffe man zugeben, daß das au berlesende Stück sehr geeignet gewesen sei, die Erregung der Streikenden zu steigern, und daß die Besorgnis nicht undes gründet gewesen sei, es möchten den Zuhörern gegen eins Belne gur Berfohnung geneigte posensche Arbeiter, die gur Uebernahme ber Arbeit bereit gewesen, Gewaltatte vorges nommen werden. Denn das Stud stelle in sehr wirksamer Weise ben Berlauf eines eben durch die Ginigkeit und den Korpsgeist der Arbeiter siegreichen Streiks dar, wobei auf die Arbeiter faft ausschließlich das Licht, auf die höheren Klassen und beren Egolmus, Genuhsucht und Trägheit tiefer Schatten falle. Ob der Verfasser dei der Abfassung des Stüdes eine aufreizende Tendenz hatte und ob der Mäger es kannte und den Bortrag veranstaltete, um die Erregung der Hörer zu steigern, sei uner= heblich; für den Polizeiprasidenten habe es genügen muffen, daß ber Bortrag einen folden Erfolg befürchten ließ. Gei bies aber, wie dargelegt, der Fall, so set der Beklagte nach § 10, II, 17, Mgemeinen Landrechts (Polizeiklausel) besugt gewesen, den Bortrag wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu berhindern.

Gogometi legte gegen biefes Urteil beim Oberverwaltungs: regeln. Bur Aufnahme nicht geeignet.

der Straßenbahner, ausgebrochen ist, austaucht. Die Geschlschaft gericht Berufung ein. Rechtsanwalt Dr. He Geinemann besteht aus etwa 500 Maun; sie bietet den Unternehmern bei bertrat ihn vor dem ersten Senat und betonte zunächst u. a., Steelts die Leute gegen ein Bermittlerhonorar von 40 Mt. pro daß es sich im vorliegenden Falle um eine Ausübung des durch Verfassung und Gesetz gewährleisteten Versammlungsrechts handelte. Es sei daher überhaupt nur zu prüfen, ob das Vers bot nach den Bestimmungen der Versassung und des Vereinss rechts begründet sei. Danach wäre aber höchstens - unter gewiffen Voraussehungen, die das Vereinsgesetz nenne — ein polizeiliches Recht zur ebent. Auflösung der Versammlung gegeben gewesen. Vorbeugende Mahregeln wären nicht zuläsig, wenn erlaubte Handlungen, wie die Ausübung des Versamms lungsrechts, dadurch verhindert würden. Im übrigen sei der Inhalt des Studs bom Vorderrichter gang falsch angegeben worden. Soziale Fragen im engeren Sinne würden darin nicht erörtert und der den Arbeitern gunftige Ausgang des Streits werde gar nicht durch den Korpsgeist, sondern vielmehr durch die Tochter des Fabrikanten erzielt.

Das Oberverwaltungsgericht gab der Berufung statt und setzte die Verbotsverstigung außer Kraft. Der Senat habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich um ein "ganz harm loses Stück" handele, in dessen Vortrag eine Gesfahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit selbst dann nicht gefunden werden könnte, wenn zu erwarten gewesen ware, daß die Streikenden die Hörer abgegeben hätten. Das Verbot fei nicht gerechtfertigt.

Mchtung!

Den Bahlftellen des 14. Agitationsbezirks zur Renninisnahme, daß die Adreffe der Bororts-Kommiffion jest ift: Dresden-N., Förstereistr. Nr. 36, III. Nichard Uhlig.

Dresben.

Aufgepaßt!

Die Ginfender von Berichten ac. werden dringend gebeten, jedes Blatt Bapier nur auf einer Geite zu beschreiben und Die Beilen nicht gu eng gu halten, damit Rorrefturen eingeschaltet werden fonnen.

Angaben für den Bereinsteil oder Beftellungen auf den Tabaf-Arbeiter, Rotizen für die Expedition und dergl. muffen auf ein andres Blatt Bapier gefchrieben und durfen nicht wie Rraut und Rüben durcheinander geworfen werden. Die Redattion des Zabaf=Arbeiters.

Berichte.

Karlsruhe. Um 23. Mai tagte hier eine Mitgliederberfammlung des Verbandes. Ueber den Kunkt: Dei Tätigkeit der Generalbersammlung, entspann sich eine lebhafte und ausges behnte Diskussion, in welcher die Beschlüsse einstimmig guts geheißen wurden. Sierauf erfolgte die Wahl des Kollegen J. Junger zum 3. Bevollmächtigten und der Kollegen Kh. Bottwein und Karl Bauer zu Kartelldelegierten. Zur Bestreitung der Kosten des Kartells wurde eine Lokalkasse gegründet, in welche jedes Mitglied pro Boche einen Extra-beitrag in Sohe von 5 Pfg. zu zahlen hat. Nit dem Bunsche, ein jeder Kollege möge eifrig bestrebt sein, alle fernstehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen, erreichte die Berfamm=

lung ihr Ende. Klein-Auheim. Am Sonntag, den 24. Mai, fand im Gast-haus zum Deutschen Haus eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Alein-Auheim statt, welche sich mit den neuen Statuten befaßte. Kollege Föst »Offenbach referierte über dieselben und betonte, wie notwendig dieselben seien. Im gleichen Sinne sprachen noch die Kollegen Seinzinger und Guntel und forderten die Mitglieder auf, in eine rege Agitation für den Berband zu treten.

Langenbielau. Situationsbericht zum Streif der Tabatsarbeiter der Firma Gebr. Raschte. Die am Mittwoch und Sonnabend stattgefundene Zusammenkunft der streikenden Tabafarbeiter bewies aufs neue das feste Lusammenhalten der Ausgesperrten; obgleich die Firma der Mehrzahl die Entslassung zugeschieft hat, haben sich trotdem keine Arbeitswillige gefunden, sondern im Gegenteil wurde erwähnt, daß die Arstellung werden der Arstellung der Arste nehmen, als nicht die Firma Kalchte die gestellten Forderungen bewilligt. Bon der Firma hat man zu einigen Ausständigen geschickt und sie ersucht, doch wieder arbeiten zu kommen; man hat denselben 50 bis 75 Pfg. Lohn mehr wie bisher angeboten. Es hat aber alles nichts genützt, keiner von den Ausständigen Es hat aber alles nichts genüßt, keiner von den Ausstandigen hat disher unsolidarisch gehandelt. Schritte zu etwaigen Vershandlungen sind von seiten der Firma gegenüber den Ausständigen noch nicht gemacht voorden, trohdem sich die Ausständigen serinal zweimal zu Verhandlungen bereit erklärt haben. Es sind im ganzen 43 Personen ausständig, wovon 21 vollsberechtigte Witglieder, 13 Vichtvollberechtigte und 9 Nichtmitsglieder betroffen sind. Es arbeiten 6 Personen, 4 Rollerinnen, I Wickelmacher, die meisten aus Reichendach; auch diese Arsheitswilliaen hat die Kirma ertra bedacht; am Sonnabend beitswilligen hat die Firma ertra bedacht; am Sonnabend haben die Arbeitswilligen 3 Mark von der Firma erhalten für ihre Arbeitswilligkeit. Der Zuzug ist aufs strengste fernzushalten. Gelder und Briese sind zu richten an Oskar Mose, IV. Bezirk Mr. 102.

Leipzig. Eine Bersammlung ber Zigarrenhänbler wurde am Dienstag im Mariengarten abgehalten. Ueber 200 Zigarren-hänbler waren anwesenb. Rebakteur Martint sprach über die Entwidlung bes amerikanischen Tabaktrusis, feinen Einzug und Sieg in England und wie berfelbe nunmehr auch jeinen Weg nach in England und wie verselbe nunnegr auch jeinen Weg nach Deutschland gesunden habe. Zunächst kauste er die Zigarettenstrma Jasmazi, suchte dann mit Prämien an die Konsumenten, Grossissen und Händler die Ware der andern Fadriken zu verdrängen und sich das Monopol zu sichern, um schließlich die Zigarrenhändler dei Seite schieben zu können. Der Versuch, die Zigarrenhändler dei Seite schieben zu können. Der Versuch, die Zigarrenstrma Loefer u. Wolf erst sür 8, später sür 11 Millionen Mark anzukausen, sei allerdings mißglückt, dagegen sei als sicher anzunehmen, daß die Firma Kyriagi: Freres in Kairo und die für Deutschland bedeutendste Honganna: Amvortensabrik in den Känden des Trust sei. Die Zigarren Firma Kyrtagi-greres in Katro und die jur Leufiguand bedeutenfte Havanna-Importensabrit in den Händen des Trust sei. Die Jigarren-händer, die Fabrikanten der Zigaretten-, Zigarren- und Kautabakbranche hätten alse Ursache, gemeinsam dieser Gesahr entgegenzuwirken. Genosse Schulze bemerkte, daß auch die Arbeiter ein Interesse daran hätten, zu verhindern, daß ganze Arbeiterkategorien unter einen einzigen Arbeitigeber gestellt würden und es sei nicht ausgeschlossen, daß die Arbeiter sich an dem Kampse gegen den Trust heteiligen mürden, in der Ligareitenbranche sei dies allerdinas nicht beteiligen wurden, in der Zigarettenbranche sei dies allerdings nicht zu erwarten, weil die Arbeiterinnen nicht organisiert sind. Der Redner empfahl u. a. die Herausgabe einer Korrespondeng für Beitungsredattionen, um auf diese Beise auf das Publifum einguwirten. Gin aus Dresben anwesenber Direktor einer ber größten Bigarettensabriken teilte mit, daß eine solche Korrespondenz bereits geplant sei und mit dem beutschen Tabakverein durchgeführt werben foll. Beschlossen wurde, die Zigarrenhändler aufzusorbern, Trust-waren nicht mehr zu führen. Schließlich machte Genosse Schulze die Zigarrenhändler auf eine etwa brobende Tabaksteuer ausmerksam, eine Gefahr, bie von bem Ausfall ber Bahl am 16. Juni gang wesentlich abhange. Gegen biese Meußerung protestierte einer ber anwesenden Zigarrenhanbler, weil sie politisch fet.

Quittung.

Bon Finfterwalbe burch Kollegen Joseph Bräuer 10 Mt. er-

halten. Allen Bebern beften Dant.

Der Streit bauert fort. Zugug ift ftreng fernguhalten. Gelber finb zu richten an Oskar Klofe, IV. Bezirk, Nr. 102, Langenbielau.

Pereinsteil.

Zentral=Aranten= und Sterbelasse der Zabal= arbeiter Dentschlands.

Geschäftslotal: Hamburg-Uhlenhorft, Mozartstr. 5, L. Ausschuß: D. Sibow, Brandenburg a. S., Rurge Strafe 8. Schiebsgericht: Rarl Rrafzig, Dresben, Schangenfir. 3, II.

Eingegangen: Baffum 25 Mf., Duisburg 175 Mt. Sterbefaffe: Altenburg 10 Dit., Stuttgart 20 Dit., Dresben 90 Mt.

3ufchüsse: Hoffenheim 25 Mt., Wildstaw 50 Mt., Ohlau 200 Mt., Röbersheim 100 Mt., Braunschweig 300 Mt., Bremen 400 Mt., Altenburg 100 Mt., Stuttgart 100 Mt., Görlig 600 Mt., Berlin I 400 Mt. Krantengelder: 45 Mt. Summa: 2820 Mt. Samburg, ben 2. Juni 1903. B. Otto.

Deutscher Tabalarbeiter=Berband.

Rarl Deidemann, Borfigenber, Bremen, Martiftr. 18, II. Gir den Borftand bestimmte Bufchriften find an das Burean des Deutschen Cabakarbeiter-Perbandes, Bremen, Marktfraße 18, II., zu adreisieren.

Geld-, Ginichreibe- u. Bertjendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Marktfraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften find an Deinrich Meister, Hannover, Jange Str. 1, II., zu adreisieren.

Bekanntmachung.

Das Mitglied Bidg. Seidler aus Frankfurt a. O., Buch Ger. II, 07715, hat in Torgan irrtumlich 22 Big. Reiseunterftugung zu viel erhalten. Die Bevollmächtigten wollen beforgt fein, daß diefer Betrag von Rich. Seidler zurüderstattet wirb.

Berichtigung. In Nr. 22 des Tabal-Arbeiter muß es heißen: Nach § 8 gestrichen: J. Kingma, Buch Ser. II, 26980, anstatt Klingma Der Vorstand. Bremen.

Restanten:Tafel.

Erot wiederholter Aufforderung haben bis heute nachfolgende Zahlstellen die Abrechnung vom I. Quartal 1903 noch nicht ein-

Bretten, Bünbe, Connewig, Cochem, Ebingen, Goch, Gräfen= hainichen, Lübbecke, Münchehof, Niedersalzbrunn, Kinteln, Stolp.

Wir ersuchen nicht allein bie Revisoren, fonbern auch die gefamten Mitglieder diefer Bahlftellen, einmal nach bem rechten

Yom Forstande sind ernannt: Für Burgfteinfurt: Abolf Schauer als 2. Bev. Für Karlernhe: Jatob Junger als 3. Bev. Für Erefeld: Matthias Balbean als 1. Bev.

Gur Bullichau: Alfred Uppelt als 1. Beb.

Provisorisch aufgenommen sind:

Bremen.

Emilie Sauer aus Berbisdorf. (67) Elisabeth Hühlch, Marie Schmidt, Frida Schmidt aus Deberan. (266) Philipp Ndam aus Oggersheim, Gustav Meyer aus Friedricksthal, Marie Dragler aus Knielingen, M. Beit aus huttenheim. (175) Marie Großjean geb. Hamann aus Kebur (3. R.). (32) Katharine Winter aus Clein-Nuheim (472)

Ratharine Winter aus Klein-Auheim. (473) Luise Schlabed aus Sublengern, Marie Bartling aus Berfte, Anna Bartling aus Eilshausen, Johanne Bartling aus Sibben-

hausen. (180) Auguste Engwicht geb. Beilschmibt aus Langenöls, herm. Gerlach

aus Lauban. (472) Herm. Schult aus Parchim. (275 Emil Rohbe aus Parchim. (182) Chr. Salomon aus Slagelse. (156) Herm. Mienigel aus Zullichau. (383)

Otto Sieret aus Hohenwestedt (g. R.). (181)Heinr. Ohlsen aus hadersleben, Johs. Huttmann aus Reus munfter. (236)

Otto Klöber aus Eilenburg. (86) Aug. Balzer aus Baupen. (347)

Raroline Schwart geb. Freiberger, Mug. Gohlmann geb. Gug-

mann aus Peterswaldau. (206) Frida Börner, Frida Böttcher, Martha Karbe aus Hartha, Anna Mibricht aus Walbheim, Frida heinke, Selma Dertelt aus Geringsmalde. (149) Rud. Schmidt aus Frankfurt a. D. (354)

Etwaige Einwendungen gegen die provijorifch Aufgenommenen

wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Befanntmachung bei bem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstühungwird ausgezahlt: In Wandsbeck: Durch Emil Grandt, Josephstr. 3, I. I.

Adressenänderungen:

Für Burgfieinfurt: Der 2. Bevollm., Abolf Schauer, wohnt Gasistiege II, Rr. 4. Bur Krefeld: Der 1. Bev., Matthias Balbeau, wohnt Ober-

ftraße 157,

Für Wandsbeck: Der 2. Bevollm., E. Grandt, wohnt jest Josephitr. 3, I. 1.

Mitgliederversammlungen. (Mitglieder, bejucht Guere Berjammlungen gablreich!)

(Mitglieder, bezincht Enere Verzammlungen zahlreich!)
In Weißenkels: Sonnabend, den 6. Juni, Abends 8½, Uhr, in der Zentralhalle.
In Werther i. W.: Sonnabend, den 6. Juni, im Lofale des Herrn Brünig. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
I. A.: Der Veronkmächtigte.
In Offenburg: Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im Schügen. Erscheinen aller ist notwendig.
In Herford: Sonntag, den 14. Juni, Vormittags 11 Uhr, bei Frau Witwe Overbed. Tagekordnung wird deselbst bekannt gemacht.
In Vardrimt: Sonnabend, den 18. Juni im Lofale des Herrn

In Pardim: Sonnabend, ben 18. Juni im Lotale Des herrn 3. A.: Der Bevollmächtigte. Raat.

Mannheim. Den Mitgilebern jur Renntnisnahme, daß vom 28. Juni ab bie neuen Beltragemarten gur Berwendung gelangen. Damit die Abrechnung rechtzeitig aufgestellt werben fann, ersuchen wir die Mitglieber, samtliche Beitrage ber alten Stala bis zu obengenanntem Zeitpunfte gefl. entrichten zu mollen. 3. U.: Der Bevollmadfigte.

Allen Mitgliedern ber Baulftelle gur Rachricht, das die Parchim. Beitrage für bas 2. Quartal bis jum 28. Juni b. 38. beglichen fein muffen, ba bon biefem Beinpuntte an die neuen Beitragemarten verwendet werden muffen. 3. A .: Der Bevollmachfigte.

Der Streit dauert fort. Zuzug ist streng fernzuhalten. Gelber zu richten an Oskar Klose, IV. Bezirk, Ar. 102, Langenbielau.

Briefkasten.

G. A., Finsterwalde. Der Borstand wird hoffentlich die Sache

C. A., Finsterwalde. Der Borstand wird hoffentlich die Sache

Aus Aufrachne piet gegianget.

Weissensels. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß das das wendung gelangen. Damit die Abrechnung rechtzeitig ausgestellt werden sann, ersuchen wir die Mitglieder, sämtliche Beiträge der alten Stala bis zu obengenanntem Zeitpunkte gest. entrichten zu wollen.

3. A.: Der Bevollmädtigte.

Achtung-Rohtabak.

Durch nachweisliche Verdopplung unfres jährlichen Umfages find wir in ber

Lage, jeder Konturrenz die Spitze zu bieten. Wir offerieren zur Zigarrenfabritation Sumatra und Java in zirfa 25tr offerteren zur Zigarrenfaritation Sumatra um Java in zitra
40 verschiebenen Marken und Sortierungen, Einlage, Umblatt und Decke, per
Kfund verzollt im Detail 85 &, 90 &, 1 .# bis 6 .M. Havanna, per Kfund
1.40, 1.60, 2, 2.50 bis 8 .M. Mexiko, ff. Decke, 1.80, 2, 3 .#. — Gauz befonders empfehlen 32 Packen Mexiko B. J. C/4 a, per Kfund
1.80 .M., fowie Cuba, St. Felix-Brasil, Domingo, Seedleaf,
Carmon, Paraguay in jeder Auglität und Preislage.

Bir fuchen burch ftrengfte Reellitat und Billigfeit unfern geehrten Runben-

freis wie bisher immer gu verdoppeln.

Hauptgeschäft:
Hauptgeschäft:
Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28
direkt am Hauptbehabe Altona Detail-Verkaufsstelle: Hamburg, Schweinemarkt 27.

Eigenes Transit-Lager: Altona-Ottensen, Bismarckstr. 32. Fernsprecher: Altona 1463. Fernsprecher: Altona 1463.

En gros. En détail.

W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko. 100000:00000

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft

offeriert ju außerften Breifen von neuen Ginfaufen befter Bare:

Sumatra Decker: Bell, hellgrau, leichtbraun und mittelbraun 140 bis 450 Pfg.

Sumatra Umblatt: Biel Deder enthaltenb, 90 bis 100 Bfg.

Java Decker und Umblatt u. Einlagen: Loemadjong, Borftenlanden und Bejodis, 75 bis 200 Bfg.

St. Felix und Brasil: Deabl., Umbl. u. Einlage, hochf. G-Sortier., fehr blattig, 80 bis 200 Afg.

à 71 Pfg. Loses Gut à 80 Pfg.

Billige gefunde Bare aus nur überfeeischen Tabaten.

Versand per Post unter Nachnahme. Bei grösseren Aufträgen drei Proz. Rabatt.

Sumatra à 145, 150, 170, 230, 250, 260, 270 bis 370 & Java Um-blatt, Boritenlanden, von 95 bis 130 & St. Felix Brasil von 95 bis 150 &. Domingo 105 u. 110 & Seedleaf à 100 & Carmen 105 bis 115 & Losgut 85 & Mexiko Decke à 300 & Sabanna, Märfer, Prafil-Grus und Clfaffer Rebut in guten Qualitäten empfichtt und verfenbet unter Nachnahme. Rredit nach Uebereintunft, jedoch nur ballenweife.

Agentur und Kommission Herm. Herholz

Berlin, Brunnenstrasse 188.

Roh-Tabak. En detail.

Preise verzollt ab Berlin. Grösste Auswahl in verschiedenen Marken und Sortierungen alter u. neuer Ernte in Sumatras, Borneo, Java, Borstenlanden, Havanna, Cuba, Mexiko, St. Felix, Domingo, Carmen, alten Udermärker Tabaken in tabellos gutem Brand.

Carmen, alten Udermärfer Tabaken in tabellos gutem Brand.

SUMAITAS hell, mittelfarbig, braun, Bollblatt 1\(^1\), Bib. bedfähig, savas 85, 90, 95, 100, 110, 120, 125, 130 Pfg.

St. Zelix Brafil 95, 100, 110, 120, 125, 130, 150, 160 Pfg.

Carmen 80, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg.

Domingo 80, 90, 100, 110 Pfg.

Prima Losgut, rein, gesund, Umblatt und Einlage, 78, 80, 85 Pfg.

Bedes Quantum gegen Barzahlung 3 Proj. Stonto. Positfollis unter Rachnahme. — Aredit nach Rebereintunst.

E. Erbe, Berlin C., Auguststrasse 36.

max Otto, Ron-Tabak.

Hauptgeschäft: Berlin NO., Neue Königstrasse 6 Filiale f. Detailverkauf u. Postversand: Berlin N., Brunnenstr. 38 empfiehlt

Eumatra in allen Sortierungen und Farben zu 115, 120, 160, 200, 225, 250, 275, 300, 350, 400, 450, 550 Pfg.

Java zu 85, 90, 95, 100, 105, 115, 120, 125, 130, 135 bis zu 250 Pfg.

Brasil zu 100, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145 bis zu 275 Pfg.

Domingo von 90 bis 115 Pfg. Carmen von 80 bis 125 Pfg.

Havanna, Mexiko, Märker, Pfälzer, Rebut.

Berfand gegen Rachnahme. - Grediterteilung nach Hebereinfunft. Bet Beftellungen von auswärts erbitte ich, um befte Bedienung zu ermöglichen

genaue Angabe ber Wünsche über Farben und Blattgröße.
Formen, gebraucht, sehr gut erhalten, sehr preiswert.

Billige Rohtabake! En detail. En gros.

Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deciblatt 130-425 &, Brafil88-280 &, Java 90-380 &, Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125 &, Los-Gut, rein amerik., fernsgefund (Aufarbeiter!) 80 &. Rohtabakhandlung, Bremen, Renfiadisbahnhof 15. Lose zur 144. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie & n. 7. 3nii 1903

empfiehlt **Robert Lederer**, amtl. Einnehmer, **Leipzig**, Wintergartenstr. 9. Raufpreis für Klassenlos: $^{1}/_{10}$ 5 % $^{1}/_{5}$ 10 % $^{1}/_{2}$ 25 % $^{1}/_{1}$ 50 %. Boll-Los für alle Rlaffen: 25 M 125 16

Empfehle äußerst preiswert

Vorstenland Umblatt à 100 &, Sumatra Decker, 2. Länge, Bollblatt, à 150 & (ge-minschte Farben angeben), Sumatra Um-blatt à 90—100 &, Borneo Decker à 140 &, Mexiko Decker à 140, 160 &, Umblatt ind Decker 110 &, Havanna Einlage 120 &, 140 &, Java-Kuba Einlage 140 &, St. Felix Decker Cruz PF à 130 3, amerikanisch Losgut, blattig, à 70 3, Carmen Umblatt Ia. Ia. 85 3, lose Blätter 70 3.

Breife verzollt u. franto gegen Nachnahme. Offerten unter 0. 6731 an bie Ann.-Expedition von Herm. Wülker,

Bremen, erbeten.

Gin Zigarrenmacher, ber auch Sortieren tann, fucht bis jum 1. Juli bauernde und lohnende Arbeit. Anfragen find zu richten an Christian Koch, Rahla C .= A., Hospitalftraße 29.

in grösster Auswahl, bliligste Preise. Guter Brand! Borgugliche Qualität!

Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrifation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original= Fabritpreisen.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunneuft. 185. Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Rüchterner Zigarrenarbeiter. ber felbft Bidel maden tann und mit allen Arbeiten vertraut ift, sucht, geftütt auf gute Zeugnisse, Stellung. Offerten auf gute Beugniffe, Stellung. Offerten unter C. L. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Jeder!

Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lefen. Enthält sämtliche Artifel mit ca. 1000 Abbilbungen für bie

Cigarrenfabrikation! Jusendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Bidelformenlager

Deutschlands. Jedes Façon ftets am Lager. Preis ber Formen: Originalfabrifpreis!

Broktes Riobtabat = Lager!

Deutsche sowie ameritanische Tabate! Unstreitig erftes u. größtes Fabrit-und Handelsgeschäft ber Robtabat- und Utenfilien = Branche. Jeber vergleiche unsere Preise mit anderen

Preisen! Unftreitig ohne Konfurreng! Besonders zu empfehlen: Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Bfund perzollt 1.05 Mf.

Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Psund verz. 1,30 Mt. Sumatra Stucklatt, leicht bedend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Bfb. verz. 2,25 Mt. Sumatra, 2. Lange, Bollblatt, boch= feine helle Farben, ichneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mf.

Gute Udermarter Ginlage à 70 Bfg. per 1/2 Kilo. Außerdem ca. 60 verschiebene Mufter

Sumatras. 3 Rreditgewährung nach lebereinfunft. Beber forbere fofort Breislifte 22 ein.

L. Cohu & Co., Berlin N. Brunnenstrasse 24.

Ferniprecher: Amt 3, Rr. 513 Telegramm=Abresse: Formencohn Berlin.

J. H. Koopmann

Bremen

empfiehlt als äußerst preiswert: für 120 & einen hochfeinen Sumatra Deder, 3. Lange, Bollblatt, hellbraune Farben, ichneeweißer Brand, große Ded= fraft; ferner feine Sumatra Deden in allen Farben und Längen von 150 bis 350 &; Sumatra Umblatt 100, 110, 120 &; Bornes Deder und Umblatt 100 und 110 &; Harnes Deder, seine Mittelfarben, zartes, volles Blatt und tabellos im Brand 450 &; Mexito Deder 200, 200 & Cube friese Blatt 150 &; 200, 220 &; Cuba, feines Blatt, 150 &; Java Deder 130, 140 &; Vorstenland Deder, braun 140 &, hellgrau 180 &; Borftenland Umblatt und Ginlage, hervorragend schöne Qualität u. Brand, 85 u. 90 &, feinstes Umblatt 105,110 &; St. Felig-Brafil Deder 160, 180,200 &; St. Felig Umblatt (Dannemann u. Co. 120 &; St. Felix Amblatt und Einlage 85, 90, 95, 100, 105, 110 &; Carmen Amblatt, troden und breitblattig, feinste Qualität, 105, 85, 80, 75 &; Domingo Umblatt 80, 85, 90, 100 &; Losgut, rein überfeeisch, meift Umblatt, 75 &.

Preise verzollt. Preise verzollt. Versand unter Nachnahme.

Edling

Bremen-Neustadt

empfiehlt als preiswert: Sumatra Decker per 1/2 kg 120 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300 unb 320 &; Sumatra Umblattper 1/2 kg 320 &; Sumatra Umblattper 1/2 kg 90, 95, 100, 105, 110, 120 Blätter 90 &,

Java Decker per 1/2 kg 130, 140, 160, 180 &; Java Umblatt per 1/3 kg 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 125 &,

Java Einlage per 1/2 kg 70, 75; 80, 85 &; Mexiko Decker per 1/2 kg 160, 180, 200, 220 &; Mexiko Umblatt per 1/2 kg 100, 110 &; Brasil Decker per 1/2 kg 140, 150, 160, 180 &

Brasil Einlage um Umblatt per 1/2 kg 140, 150, 180 & Brasil Einlage und Umblatt per 1/2 kg 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 130 &; Carmen Umblatt per 1/2 kg 75, 80, 85, 90, 100 \$; **Domingo Umblatt** per ¹/₂ kg 70, 75, 80, 85, 90, 100 \$; **Seedleaf Umblatt** per ¹/₈ kg 80, 85, 90, 100, 110 \$; **Losgut** Einlage und Umblatt, rein über= feeifd, 70 mb 75 \$; Gemischte Original-Tabake 80 \$; losen Domingo 70 \$; losen Carmen per ½ kg 70 \$.

Preise verzollt. Versand unt. Nachnahme Rredit nad lebereintunft.

Gefucht eine tüchtige Bidelmacher in. Offerten unter I. S. an die Expedition biefes Blattes.

Rohtabak!

Preise! Filialen in Berlin: im Norden: Brunnenstr. 25, billigste im Osten: Koppenstr. 9, flotter im Südost.: Kottbuserstr. 2. Answahl u. Filiale in Sachsen: Chemnitz, Brickenstr 19. Filiale in Schlesien: Ratibor, Jungfernstr. 11.

Emil Berstorff, Berlin C. 2

Empjehle äusserst preiswert alle Corten

Ron-Tabake

per Pfb. 150-400 &

für Bigarren Sabrifation. Sumatra-Decker, Bollblatt,

St. Felix-Decker, Surbief per Pfb. 160 & Havanna-Vuelta-Blätter

Sumatra-Umblatt per Pfb. 110 & ff. Qualität per Pfb. 130 & Java-Vorstenland-Umblatt per Pfb. 110 & Seedleaf-Umblatt, gart im

carmenIaIa,g.Brd. per Bfd. 95 & CarmenIaIa,g.Brd. per Bfd. 90 & St. Felix-Einlage, Surdief guter Brand guter Brand per Bfb. 95 3 Blatt per Bfb. 95 3 Empfehle zugleich noch mein terngefundes, febr blattiges, überjeeisches Losgut, à 75 Bfg. pro Pfd. — Breise verzollt!

Berfand von 9 Pfd. an fracht= und portofret gegen Nachnahme.

Johannes Pippert jun., Bremen.

C. Strohmann, Bremen

Domingo FF, großes volles

2. Lange

Rohtabak en gros u. en detail. Sumatra Deder Deli, Mittel: und helle Farben à Pfd. 150, 160, 180, 200, 250, 300 &. Sumatra Umblatt 110, 120 &. Java Deder 130, 150 &. Java Umblatt 90, 100 &. Felig Brafil Deder PF. 180, 200 &. Brafil Amblatt u. Ginlage 100, 120 &. Domingo Umblatt ff. 90, 100, 110 &. Carmen Umblatt, schönes Blatt, 80, 85 d. Losblatt, gefund, vollblattig, 70-80 &. Rur rein ameritanifche Tabate, garantiert weiß brennend, verzollt unter

Tabak jegt Berlin C. Dirksenstr. 42

zwifden Spandauer Briide u. Rochftr.



Berlin 0, Alexanderstr. 22.



Rontabak

Carl Roland, Berlin SO., Kottbuser Str. 3a (gegründet 1871) empfiehst Sumatra, per Bfund 1.60, 2.30, 2.80 (bell), 3.30 .# und höher. Alle anderen Tabate au Amfterdamer u. Bremer Martt=Breifen, Samtliche Tabate find nur gefunde, wirflich brauchbare Bare.

Ron-Tabak

alle Sorten in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Sumatra, Umblatt, à 110 und 115 8 Sumatra, Dede, mittelf., à 185, 250, 270 & Borstenland, Decke ff., à 160 g Brasil St. Felix, à 95, 105, 120 g Java, à 85, 90 g, Umblatt à 100, 115 g Carmen u. Domingo, Umblatt à 85 g empfiehlt als besonders preiswert

S. Hammerstein Filiale Bertreter: Gustav Boy

Rohtabakhandlung und Versandhaus Berlin N., Brunnenstrasse 183.

Rohtabak.

Sumatra=Deder, Bollblatt, 2. Lange 1.15, 1.40, 1.90, 2.50; Stüdblatt, 1. Länge 1.15. St. Felig=Deder 1.25, 1.45, 1.80. Merifa=Decer 1.25. Umblatt in Cuba. ff. Qualitat, 1.15. Sumatra 95. 3aba 95. Seedleaf 95. Domingo 90. Carmen 85. Brafil-Einlage 80, 90 und 95 Pfg. Preise verzollt.

Versand gegen Nachnahme.

RichardBeermann Bremen, Nordstrasse 2.

Gesucht.

In einem Orte in ber Rahe Bremens werben f. eine Mufittabelle von 14 Mann noch ein Bug-Bofauniften= ob. Bariton= Blafer und ein erfter B=Rlarinettift gefucht. Bewerber, bie Bigarrenarbeiter find, werben bevorzugt. Jährlicher Ber-bienst 450—500 Mt. Offerten sind zu richten an M. Brünjes, Bremen, Schleswiger Strafe 3.

Beldmangel zwingt mich, mein großes Lager in foonen, alten Udermader fowte einigen bochfeinen Warten befferer Dedtabate jum Gelbit= fostenpreis per Raffe ju verfaufen. Re-flettanten wollen ihre Abreffe abgeben unter T. R. 70 in ber Exped. b. Blattes.

Herzogliche Bangewerkschile Windt. 2. Nov. Holzminden Wir. 02/03 Wahlgani. 5. Oct. Holzminden Wir. 02/03 Maschinen- u. Mühlenbauschule m. Verpdegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Sumatra

Deli: Hochfeine, garte 1. Bollblatt-länge, gang hell, ibeal in Brand und Gefchmad . Pfb. 250 &

Vorstenlanden 1. Länge, Bollblatt, Ia. Deder Bfb. 140 &

Java

Felix-Brasil

Große, gebodte, fehr blattige Ein-Sochfeiner Deder, prima Brand . Pfb. 90 & und Geschmad Bfb. 200 3 Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und

Domingo

Hochf. Motta-Gewächs, FF Afb. 100 &

Carmen, spottbillig Hochfeines Umblatt Pfb. 90 und 100 & Umblatt mit Einlage 868.

Mexiko hochfeiner buntler Deder . Bfb. 250 & Losgut, besonders preiswert Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund . Pfb. 75 &

Preise verstehen sich verzollt. Postkolli gegen Nachnahme.

Jeber Berfuch führt gur bauernben Berbinbung, wie ber ftetig machfenbe funbenfreis beweift. Umtaufch anftanbes los, baber fein Rififo.

E.Brinkmeier, Bremen.

Ronturrenglofe Cigarrenmeffer 28w. Sausding, Finfterwa De.

3wei zuverläffige, tüchtige Zigarren-Arbeiter und eine Bidelmaderin auf bauernbe, gute Arbeit gesucht. (Minimallohn). S. Sommerfeld

Ein tüchtiger Zigarrenmacher, 29 Jahr alt, ber in allen Fassons eine gearbeitet ist, sucht sofort dauernde und lohnende Stellung. Offerten bitte zu richten an Julius Weide, Segeberg in Solftein, am Ralfberg Dr. 9.

Cöslin i. P.

Zwei junge, tüchtige Zigarrenmacher suchen bauernde Stellung bis 21. ober 28. Juni, am liebsten, wo Bidel geliefert werben. Offerten mit Rohnangabe bitte an Carl Broetich ir., Freden a. d. Leine, zu richten.

Soliber Zigarrenarbeiter, auch Widel machen tann, sucht balb bauernbe Stellung. Bevorzugt wirb, wo selbiger Oftern seinen Sohn mit in die Bebre geben fann. Eug. Grundke, Ludau i. 2., Ralauer Strafe 391.

Unfrem Freund und zweiten Bevolls mächtigten Bruno Tietze zu feinem am 5. Juni ftattgefundenen Wiegenfest ein bonnerndes Hoch. B. G., C. T., A. A.

Todes-Anzeigen.

Am Donnerstag, ben 28. Mai, ftarb nach langem und ichwerem Leiben unfer Kollege und 1. Ben. J. P. Kremer von Siechenhof (Lugemburg) im Alter von 26 Jahren an ber Berufsfranfheit. Ein ehrendes Undenten bewahren ibm Die Mitglieder bon Buremburg.

Um 29. Mai verftarb nach langem Leiben bas Mitglieb Johanne Beigbrot aus Sahnan im Alter von 67 Jahren. Ein ehrendes Undenfen bemahren ihr

Die Mitglieder der Zahlftelle Sahnan i. Sol.

Brieffasten.
Bereins-Inserate muffen gestempelt fein.
Andre Juserate find borber in bezahlen, Bei Einsendung der Beträge ift stells die Rummer bes Blattes mit anzugeben.

Der Kampf gegen die Lungenfcwindfucht.

Der Ausschuß des deutschen Zentral-tomitees für Lungenheilstätten hielt vor furzem unter dem Vorsitz des Grafen Posadowsky im Reichs amt des Innern eine Sitzung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der von Professor Dr. Pannwitz vorgetragene Geschäftsbericht, der ein übersichtliches Bild über den Stand der Tuberkulosebekämpfung bietet. seien hier nach den verschiedensten Richtungen Fortschritte zu verzeichnen. So habe durch die kürzlich vom Reichstage angenommene Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die Arbeiterversicherung eine bedeutungsvolle Verbesserung erfahren, auch seien die Erfolge betreffs Erlangung der Erwerbsfähigkeit durch die Heilstättenbehandlung im allgemeinen günstiger geworden, was auf die allmählich besser werdende Auslese zurückgeführt werde. Ein Vergleich der diesjährigen und vorjährigen Heilstättenübersicht zeige, daß man mit Erfolg bestrebt gewesen sei, den Unterschied in der Fürsorge für männliche und weibliche Lungenkranke auß-zugleichen. Nachdem für die Unterbringung Lungen-kranker auß den unbemittelten Kreisen in vorerst außreichender Weise gesorgt sei, macht sich das Bedürfnis geltend, Heilanstalten mit mäßigen Pflegesätzen auch für den Mittelstand zu besitzen, namentlich für die nichtversicherten Klassen. Die Mitgliederzahl des Zentralkomitees habe sich um 500 gegen das Vorjahr vermehrt und stelle sich zur Zeit

Nach der von dem Schahmeister, dem Geh. Kommerzienrat v. Mendelssohn-Bartholdy, aufgemachten Rechnungs-legung betrugen die Einnahmen 901 181 Mt., die Ausgaben 187 719 Mt., so daß sich ein Bestand von 713 461 Mt. er-

Darauf hielt der Geheime Medizinalrat Professor Dr. von Lenden einen Vortrag über "die Wirksamkeit der Seilstätten für Lungenkranke", deren Erfolge außerordentlich befriedigende genannt werden dürfen. In den jetzt bestehenden 74 Sanatorien können jährlich an 30000 Kranke behandelt werden. Von den bis jetzt behandelten Aranken haben sich 80 Proz. wesentlich gebessert, die fast einer Heilung Bezüglich des Einflusses der Tuberkulosebehandlung auf die Sterblichkeit ist eine Abnahme der letzteren feit 1875—1901 von 30,95 auf 19,50 unter 100 000 Lebenden festgestellt. Der Vortragende behandelte noch die Frage der Kinderheilstätten, mit deren Errichtung wir unsern Nachbarn, den Franzosen, gefolgt sind. Die Heilstätten sollen fortan die Burg sein, auf die sich die Bestrebungen stützen, im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Der Präsident des Reichsversicherungsamts, Gaebel, ergänzte die Ausführungen des Bortragenden auf Grund der neuesten Statistik. Danach ergibt sich, daß die Prozent-zahl der Lungentuberkulösen sich keineswegs verringert habe. Bon den männlichen Industriearbeitern wird bis zum 35. Lebensjahre die Hälfte, bis in die Witte der vierziger Jahre ein Drittel schwindslichtig.

Den Schlußvortrag hielt der Stadtrat Bütter-Halle a. S., der, anknüpfend an ein bon dem Generalsekretär des Zentralkomitees, Prof. Dr. Pannwik, entworfenes Thema der Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose in Deutschland die Aufgaben der Gemeinden bei der Tuberkulosebekämpfung darlegte, dabei auch das den Vereinen verbleibende Gebiet berührte, das sich auf Belehrung der der Schule Entlassenen zu erstrecken haben würde. Da es sich bei der Schwindsucht um eine Wohnungskrankheit handelt, ist die Wohnungsfrage auch die Frage der erfolgreichen Be kämpfung der Schwindsucht; den betreffenden Kranken ist vor allen Dingen eine trockene und sonnige Wohnung zu verschaffen. Die Bekämpfung der Schwindsucht in den Wohnungen hat auf dreifache Weise zu erfolgen: durch Belehrung der schwindsüchtigen Versonen, durch möglichste Folierung der Schwindsüchtigen von ihren Angehörigen innerhalb ihrer Wohnungen und durch Formalindesinfektionen. Neben der Anzeigepflicht durch den Arzt und den Haushaltungsvorstand ift die freiwillige Weldung anzustreben, wobei die Untersuchung kostenlos zu geschehen hat. Dringend empfahl der Vortragende die Errichtung von Walderholungsstätten durch Ortskrankenkassen. Säuglinge sind, da die Bererbung der Tuberkulose fast als aus-geschlossen und nur die Anlage dazu als vererblich angesehen wird, nach Möglichkeit bor Infektionen von außen u ichuben. Für die Bekampfung der Tuberkulose in den Schulen hat der Schularzt zu sorgen.

Wir sind gewiß die letzten, die dem humanitären Strehen, der schrecklichen Proletarierkrankheit einen Damm wegen zum Teilhaber. Ihm liegt es ob, den Rohbedarf auch meist unzufrieden mit ihrer Lage, und zwischen ihnen entgegenzusezen, hämisch in den Arm fallen wollten. Aber einzukaufen, und dazu gehört eine solche Sachkenntnis, daß und den Arbeitgebern herrscht ein ewiger Krieg. Die Fortigen Gehor der Gehor Geho wir können uns nicht helfen: Beim Lesen all der erzielten Erfolge müssen wir unwillkürlich immer daran denken, daß doch vor allem die Hauptursache der entsetlichen Krankheit beseitigt werden muß und darauf die Humanisten aus den begüterten Kreisen ihr Augenmerk richten müßten.

Herr Stadtrat Pütter-Halle nannte die Schwind sucht eine Wohnungsfrankheit, von der gleichwohl nach Anergriffen wird. Zeigt die letztere Bemerkung nicht viel natürlich jede Art ihre ausgewählt. Für den Kenner hat sicherer, daß die Schwindsucht nicht bloß eine Wohnungstruch und Geschward. So aiht 2 A das Sanstruch gabe des Präsidenten des Reichsbersicherungsamts bis zum Blätter einer und derselben Art wiederum mit Kücksicht auf frankheit, sondern vielmehr eine Arbeitskrankheit ist? Auf arzilichen Kongressen ist denn auch mehrfach erklärt Mischung Würze und Fülle, aber keinen Duft. Man nennt worden, daß Ueberanspannung der Arbeitskräfte und Unterernährung die Hauptursachen der Schwindsucht seien. Was liegt also näher, als eine Berkürzung der Arbeitszeit und höhern Lohn zu fordern? Ohne höheren Lohn ist die Unterernährung nicht zu beheben.

Sat nun der Staatssefretar Graf v. Pojadowsty seinen Einfluß in der Regierung etwa dazu benützt, den wirklichen Ursachen der Schwindsucht mit guten Gesehen gegen der Arbeitskraft der Arbeiter zu Leibe es zahllose andre Arten, von denen die aus der europäischen sichachteln kleben, Zigretten abzählen und einhacken und einhacken und einhacken und zieben langen der Arbeiter zu Leibe es zahllose andre Arten, von denen die aus der europäischen sichachteln kleben, Zigretten abzählen und einhacken und ziefen sichachteln kleben, Zigretten abzählen und einhacken und ziefen sichachteln kleben, Zigretten abzählen und einhacken und der Arbeiter zu Leiben zurfei, wie Bokdscha, Dschübek u. a., die besten sind, sie serigen und gefüllten Schachteln mit den Schluß die serigen und gefüllten Schluß die serigen und geschluß der Arbeiter zurfei, wie Bokdscha, Dschübek u. a., die besten sind, sie serigen und gefüllten Schachteln werden alle serigen und nachte vom agyptischen Varkte verdrängt. Das siehen. Diese Schachteln von je 100 Zigaretten werden alse

maligen Staatssekretars v. Bötticher, der durch die beriihmte deutsche Sozialreform bei den Unternehmern in den Geruch der Arbeiterfreundlichkeit gekommen war und sich gegen diesen Verdacht mit dem charakteristischen Ausspruch "Meine Herren, wir arbeiten nur für Das heißt, die ganze Sozialreform ist nur ein fünstliches Machwerk, das die Unternehmer vor weitergehenden Forderungen der Arbeiter decken soll.

Ganz im Sinne dieser schwindsüchtigen Sozialresorm wird von der oben bezeichneten humanistischen Gesellschaft der Kampf gegen die Schwindsucht geführt. Es zeigt sich auch hier, daß die Arbeiter des grausamen Feindes, der todringenden Krankheit nur Herr werden, wenn sie den Kamp für die Verbesserung ihrer Lebenslage in ihren gewerkschaft lichen Organisationen energisch fortsühren und sich der Mögichkeit dieser Kampfführung dadurch versichern, daß sie ihren Einfluß auf die Gesetzgebung geltend machen, damit sie Gesetze erlangen, die ihnen den legalen Kampf zu führen gestatten. Nur so wird das Ziel erreicht.

Solange es Arbeiterknebelgesetze gibt, solange sind die Arbeiter der tödlichen Geißel der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, der Lungenschwindsucht ausgeliefert.

Aegyptische Zigaretten.

In der Rölnischen Zeitung wird die Fabrikation der ägyptischen Zigaretten recht anschaulich besprochen. Rur ist es bei einem Organ des Großkapitalistentums erklärlich, wenn es die Lage der Arbeiter im günstigsten Lichte dar stellt. Indes, daß die Arbeiter es für nötig gefunden haben, ich zu organisieren und Forderungen nach höherem Lohn 20. ftellen, läßt schon deutlich erkennen, daß die ägyptischen Fabrikanten sich echt kapitalistisch auf das Ausbeutungsgeschäft verstehen. Nach diesen Vorausschickungen ist sonst die Schilderung eine ansbrechende.

Die ägyptische Zigarette, so beginnt der Erzähler, kommt natürlich aus Aegypten. Das weiß jeder, und doch stimmt es im Grunde genommen nicht. Gesetzt 3. B., ein pfiffiger Tabakhändler schickte Pfälzer Kraut nach der Havanna und ließe es dort zu Zigarren verarbeiten, könnte er dann das Erzeugnis in Deutschland für importierte Havannas ausgeben? Genau so liegt der Fall mit unsern sogenannten Aegyptern. Zwischen Alexandrien und Assuan wächst nämlich schwerlich auch nur eine Tabatstaude, denn der Anbait ift seit 1889 im Niltal streng verbaten: eine Finanzmaßregel der Regierung, die aus dem Zoll fohr 4 Mt. für jedes Kilogramm eingeführten Tabaks eine Dibliche Einnahme erzielt. Acgyptisch ist also an den berühmten Zigaretten weiter nichts als die Herstellung.

Barum in aller Welt schleppt man nun den Rohtabak aus der Lürkei und Griechenland unter hohen Fracht- und Bollfosten erst nach Kairo, verarbeitet ihn und schafft ihn dann auf den europäischen Wartt? Biel billiger wäre es doch, das rohe Blatt geradeswegs einzusühren und an Ort und Stelle in Zigaretten umzuwandeln. Das hat man denn auch in Deutschland versucht und, um ganz sicher zu gehen, sogar die Zigarettenarbeiter aus Kairo verschrieben. Einer von diesen Leuten, ein Grieche, der in den drei Jahren scines Hamburger Aufenthalts leidlich Deutsch gelernt hatte, erzählte mir darüber, die neuen Zigaretten seien dort nicht so ausgefallen, wie in Negypten. Das Wasser mit dem der Tabak, um ein Zerbröckeln zu verhindern, beim Schneiden und Rollen befeuchtet wird, müsse daran schuld sein, nur Nilwasser verleihe ihm jenen zarten Duft und weichen Ge-schmack, die die echten Aegypter kennzeichnen. Das klingt ein bikchen unwahrscheinlich, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß die in Deutschland angefertigten Zigaretten die viel teuereren ägyptischen nicht aus der Gunft des Rauchers haben verdrängen können. Ob das nun an der Wunderkraft des Nilwassers liegt oder daran, daß neun Zehntel aller Raucher nichts von dem verstehen, was sie rauchen, und einfach ihre gewohnte Sorte weiter verlangen, foll dahingestellt bleiben.

Die ganze ägyptische Tabakindustrie, d. h. die für die Ausfuhr arbeitende, ist durchaus Großbetrieb und in den Händen einiger reichen Griechen, wie Apriazi, Dimitrino, Gianakli u. a. Jede dieser großen Fabriken beschäftigt Hunderte von Arbeitern, natürlich größtenteils Griechen. Nur unter den Rollern und Tabakschneidern gibt es auch Aeghpter, Armenier und Sprier, aber die bessern Posten, nur Leute, die in tabakbauender Gegend aufgewachsen sind, diesen Posten ausfüllen können. Kaum weniger verantwortlich ist die Tätigkeit des Mischers, der aus den verschicdenen Tabaksorten eine dem Geschmack der Käufer entsprechende Mischung zusammenzustellen hat. Fast nie enthält nämlich die fertige Zigarette nur eine Tabakart, sondern meist zwei bis drei, und außerdem sind die verwendeten ruch und Geschmack. So gibt z. B. der Szamszun, nach der gleichnamigen kleinasiatischen Stadt benannt, einer Speisen, in geringer Beigabe unentbehrlich ift. Beim Aufrollen einer Zigarette ist er sofort an der hochroten Farbe der smyrnische Tabak, feine, sehr gelbe Blättchen von fein-

alleredelste Gewächs, wie der Dschenidschei, gelangt überhaupt nicht nach Aegypten, wo man eine gute Mittelware bevorzugt, sondern soll nach Rußland gehen. Mit den Besonderheiten all dieser Arten muß nun der Mischer aufs genaueste vertraut sein; er muß ferner eine Mischung, die einmal Anklang gefunden hat und die dann von der Fabrik als Zigarette und unter bestimmtem Namen geführt wird, stets wieder von genau gleichem Geschmad und gleicher Farbe herstellen können. Daher ist denn auch ein Mischer, deffen Leiftungen den Beifall des Publikums haben, des Fabrik ebenso unentbehrlich, wie ein beliebter Roch einem Gasthof. Er bezieht monatlich 400—600 Mf. und wird behandelt wie ein rohes Ei. Natürlich läßt er sich nicht in die Karten sehen: er arbeitet bei verschlossener Türe, und die Mischungen bleiben sein Geheimnis.

Ehe er in die Hände des Mischers kommt, ist der Tabak selbstverständlich geschnitten, und zwar ist dies die einzige Arbeit des Betriebes, die von Maschinen verrichtet wird. Por einem eisernen Halbrohr, in dem die angefeuchteten Blätter langfam und gleichmäßig vorrücken, fauft beftändig ein haarscharses Messer auf und nieder und liefert den be-fannten seinen Langschnitt. Die ganze Kunst des bedienenden Arbeiters besteht darin, die Blätter so übereinander zu packen, daß alle abgetrennten Tabaksfäden genau gleichviel von der Rippe enthalten. Uebrigens war die frühere Art, die Blätter mit der Hand zu schneiden, dem Tabak zuträglicher; bei der Maschine erhitt sich das Wesser und dadurch geht ein Teil des Aromas verloren. Die ungeheuren Mengen freilich, deren die heutige Ausfuhrindustrie bedarf, ließen

sich kaum auf die alte Weise bewältigen.

Herrscht im Schneideraum, mit seinen 20-30 rasselnden Maschinen, ein unangenehmer Lärm, so ist es in den anstoßenden Sälen umso stiller. Dort siten an Hunderten von kleinen Tischen die Roller bei ihrer Arbeit. Bor jedem liegt ein Haufe stark angefeuchteten Tabaks, mit einem nassen Tuch bedeckt, daneben ein glattes Stied Marmor, mit einem großen Kleds Kleister darauf und einem dünnen Holztäbchen zum Verstreichen. Ein steifes Kartenblatt und eine Schere vervollständigen das mehr als einfache Handwerksgerät. Entsprechend einfach ist das Verfahren selbst: zunächst entnimmt unser Mann dem vor ihm liegenden Tabathaufen soviel, wie er etwa für 50 Zigaretten braucht, und breitet es zu seiner Rechten auf dem Tisch aus, indem er den nassen Tabak so lockert, daß er ganz lose liegt und sich nirgends zu Klümpchen zusammenballt. Dann nimmt er ein Blättchen Zigarettenpapier, auf das die Fabrikmarke, die Firma und meist auch der Name der betreffenden Zigarette ausgedruckt sind. Dies Papier wird aus Reisstroh gemacht und kommt größtenteils aus Desterreich. Es muß gänzlich leimfrei sein, da sich sonst beim Rauchen schwarze Streifen bilden; auch ist es verhältnismäßig dick, denn durch das in Europa übliche spinnwebendünne Papier würde der feuchte Tabak sosort durchschlagen. Solch ein Blättchen wird also in das U-förmig zurechtgebogene Kartenblatt gelegt, dann der Tabak ganz gleichmäßig hineingetan und durch einige rollende Bewegungen der Finger dem Inhalt die gewünschte Bleistiftsorm gegeben. Darauf wird der Kleister mit dem Holzstädchen aufgetragen, abermals gerollt und die Zigarette ist fertig. Vor der Ablieferung ist nur noch der an beiden Enden überstehende Tabak mit der Schere abzuschneiden und der Zigarette durch leichtes Pressen mit der Unterseite des erwähnten Marmorstückhens der dem Raucher bequemere mandelförmige Querschnitt zu verleihen. Die Zigarette gilt als umso besser gearbeitet, je feiner die fädchendünne Naht ist, weil dann beim Rauchen umso weniger Meister mitverbrennt. Ferner muß sie so prall als möglich gefüllt sein, denn der Labak zieht sich allmählich beim Trodnen stark zusammen: aus einer schlecht gearbeiteten Zigarette läßt sich der Inhalt mit einem Streich holz glatt herausschieben, so daß man nur die leere Hülse in der Hand behält.

So umftändlich diese Arbeit nach der Beschreibung auch cheinen mag, so schnell geht sie in Wirklichkeit von statten. Ein geübter Arbeiter rollt täglich in acht bis neun Stunden 1000 Zigaretten mittelfeiner Arbeit, exwas länger dauert die Herstellung gewisser modischen Spielereien, wie der übermäßig langen Zigarette, der mit Gold- oder Korkspite und der mit Mundstück. Der Arbeitslohn ist verhältnismäßig hoch: die Fabrik zahlt für das Tausend bei der Ablieferung gut befundener Zigaretten 5—8 Mt. Der Beruf ist aber wie Werksührer, Aufseher oder gar Mischer und Einkäuser, auch sehr anstrengend und auf die Dauer gesundheits-sind sämtlich mit Hellenen besetzt. Letztere Stellung ist wohl schädlich, denn durch das beständige Einatmen des scharfen die wichtigste des ganzen Betriebs, und ihr Inhaber bezieht Tabakstaubes entstehen schließlich Lungenleiden, und die ein ansehnliches Gehalt oder man macht ihn der Sicherheit Mehrzahl der Arbeiter sehen ungesund aus. Sie find daher derungen der Arbeiter, die zu einer mächtigen Genoffenschaft unter dem Namen: Internationale Körperschaft der Bigarettenmacher "Die Einigkeit" organisiert sind, lauten natürlich wie überall: höherer Lohn und Ausschluß von Nichtmitgliedern. Mindere Streitpunkte sind das Rauchverbot während der Arbeit, weil angeblich der Tahak durch den Rauch leidet, sowie die Durchsuchung der Arbeiter beim Verlassen der Fabrik. Häufig kommt es daher zu großen Arbeitseinstellungen, und dann sind Umzüge durch die Straßen Kairos, Ansammlungen vor den geschlossenen und polizeilich bewachten Fabriken und Gewaltkätigkeiten gegen die Weiterarbeitenden an der Tagesordnung, Meistens freilich siegt das Kapital, denn die Fabrikanten sind durchihn das Salz der Zigarette, weil er ihr, wie dieses den weg reiche Leute, die es lange aushalten können, überdies sind sie durch Erfahrung klug geworden, und jeder speichert in Friedenszeiten eine eiserne Rücklage von einigen Milliound dem dünnen Schnitt zu erkennen. Sein Gegenteil ist nen Zigaretten auf, so daß das Unternehmen auch bei einem längeren Ausstande seine Lieferungsverträge weiter er-füllen kann. Mehr Ursache zur Unzufriedenheit als diese stem Dust, aber wenig Körper. Das Aroma ist so stark, füllen kann. Mehr Ursache zur Unzufriedenheit als diese daß man von einer, nur aus Smyrnatabak gerollten gut bezahlten Griechen hätten die armen ägyptischen Mädnimmt schließlich zehn von diesen, also 20 000 Zigaretten

auf und ist damit zur Ausfuhr fertig.

Ehe jedoch solche Kiste Aegypten verläßt, hat jedoch der Absender eine zwar umftändliche, aber einträgliche Förmlichkeit mit der Zollbehörde zu erledigen. Die Regierung vergütet nämlich bei der Wiederausfuhr von Tabak die Hälfte des gezahlten Zolls, also zwei Mark auf jedes Kilogramm, d. h. auf etwa je 600 Zigaretten. Dieser Vorteil wird aber nur dem zu teil, der dem Zollamt erlaubt, sich vom Gewicht des ausgeführten Tabaks zu überzeugen, und ist daher mit allerhand Scherereien verknüpft. Infolge dieser Vergütung dürften eigentlich die ägyptischen Zigaretten in Deutschland nicht viel teurer sein als im Herstellungslande. Tropdem ist der Preisunterschied ganz beträchtlich, die Sorten, die dort 5 Pfg. das Stilck kosten, werden in Kairo für 2 Pfg. verkauft, Zigaretten, die mehr wert wären als einen Piafter (fast 21 Pfg.) je vier, gibt es dort überhaupt nicht, wenn man von den lächerlichen Riesenexemplaren absieht, die ins Schaufenster und nicht in den Mund gehören.

Der Zigarettenliebhaber ist jedoch nicht nur hinsichtlich des Preises in Kairo besser daran, sondern vor allem hinsichtlich der Güte. Tabat kann, wie Thee, das Seefahren nicht vertragen, die Zigarette verliert also schon unterwegs einen Teil ihres Duftes, zudem wird sie, im Gegensatz zur Zigarre, durch Ablagern schlechter. Kenner behaupten, daß die Zigarette am vierten Tage ihres Alters den Höhepunkt an Aroma erreiche und von da an ständig verliere. viel ist jedenfalls sicher: wer sich in Aegypten an das frische, duftende Kraut gewöhnt hat, den bringt das in Deutschland gangbare, fade, schale Zeug zur Verzweiflung. einen Deutschen, der seit 30 Jahren in Kairo lebt und jeden Sommer in der Heimat verbringt. Um den geliebten Genuß dort nicht entbehren zu müssen, verfährt er folgendermaßen: Am Tage seiner Abreise aus Kairo kauft er zwei Kilo besten geschmittenen Tabak, der in Blechbüchsen lust-dicht eingelötet wird. Bei der Landung in Triest kostet dann das Kraut einen Riesenzoll, zumal unser Freund, um eine Deffnung der Büchsen zu vermeiden, diese mit verzollt. Dasselbe wiederholt sich beim Ueberschreiten der deutschen Grenze, nur daß hier die Schröpfung nicht so stark ist wie in dem Monopolland. Daheim wird, wenn kaum die erste Begrüßung vorüber ist, vorsichtig eine der Büchsen geöffnet und die erste Zigarette gerollt. Sobald aber der Tabak etwas trocken wird, öffnet der Besitzer mit großer Feierlichkeit eine bersiegelte Flasche Nilwasser. Ueber die Art, wie damit die Beseuchtung vollzogen wird, schweige ich besser, sie geschieht in der Weise, wie in den Withlättern dick Wirtinnen den Salat mit einer innigen Mischung von Eisig und Del besprengen.

Gewerkschaftliches.

Bur Beachtung! Die berheirateten Rollegen, Bielefeld. melde gesonnen find, bei ber Firma Ottopohl u. Borfttotter in Herbeit ju treten und Wohnung zu nehmen gedeuten, werden gebeten, fich borber beim 1. Bebollmächtigten, A. Engels, Bielefeld, Betriftraße 10, über die Berhaltniffe gu erfundigen.

Bovenfen. Sier find bei der Firma Scheidel Differenzen ausgebrochen. Die Rollegen wollen Bovenfen meiden.

Bobenfen. Ueber die Bigarrenfabrit Scheidel wird die Sperre berhängt. Bahlftelle Winfen.

Griesheim. Der Zuzug nach hier ist wieder frei.

Janer. Der Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, da bie Firma Lehms Magregelungen borgenommen hat. 3. A.: Der Bevollmächtigte.

Bogned. Der Streit bei ber Firma F. A. Mann (Georg Roefe Nachf.) ift gu Gunften ber Arbeiter beendigt. Berr Roefe hat die Fabritordnung gurudgezogen und die Forderungen zum größten Teil bewilligt. Die Sperre ift aufgehoben.

Langenbielau. Bugug nach Langenbielau ift fernguhalten. Bei der Firma Bebr. Raschte ift Streit ausgebrochen. Beteis ligt find 43 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Schonlaute. Die Differengen find gu Gunften ber Arbeiter erledigt und ift fomit der Bugug frei.

Schweidnit. Der Buzug nach hier ift fernzuhalten, da bei der Firma Andretti Lohndifferenzen ausgebrochen, fowie auch schon Magregelungen vorgenommen find und weitere noch beporftehen.

Belten. Die Differenzen find ju Gunften der Arbeiter 3. A.: Der Bevollmächtigte. erledigt.

Bolten. Die Rollegen, welche in Bolten bei ber Firma Reim. Schwarzbach in Arbeit zu treten gedenten, wollen beachten, daß der Minimallohn 8 Mart bort beträgt. Für beffere Sorten murben 8.50-10 Mart pro Mille gezahlt.

Jalta, Inhaber herr Aug. Brafel, gemacht. Schon im vorigen Jahre zog die Firma ben Madchen 25 Bfg. pro taufend Stud Bigaretten ab, und jest werden wieder 25 und 30 Big. abgezogen, fo daß die Arbeiterinnen jest pro Taufend 1.75 Mt. bekommen, mahrend in andren Betrieben 2.50 Mt. gezahlt werden. Anch über bie Entrichtung von Lehrgeld wird lebhaft Rlage geführt; die Mädchen muffen vier Wochen lernen und jede Woche 5 Mt. Lehrgeld bezahlen, ohne daß fie Bemahr haben, langere Beit beschäftigt zu werden refp. fpater Damit ihr Brot zu finden. -Für die Zigarettenarbeiter wird es immer mehr zur Notwendig-teit, sich der Organisation der Tabakarbeiter, dem Deutschen Tabakarbeiterverband anzuschließen, wenn sie ihre eignen Interessen fördern wollen; sie gewährt ihnen Schutz gegen die willkürliche Herabsetung der Löhne 2c. Ob die Halleschen Bigarettenarbeiterinnen dies jest einsehen werden?

Der Jahresbericht bes Bergarbeiterverbandes erftredt sich auf das Jahr 1902. Nach einem Ueberblick über die allgemeine wirtschaftliche Lage sagt der Bericht: Ein schweres Krisenjahr haben die Arbeiter hinter sich. In der ersten Hälfte des Jahres war ihre Lage geradezu trostlos. Feierschichten wurden eingelegt, zeitweilig wurde in einigen Revieren nur an vier Tagen in der Woche gearbeitet, im Ruhrgebiet gab es auf vielen Schächten nur 18-20 Schichten im Monat. Außerordentlich flau war es auch im mitteldeutschen Braunkohlengebiet. Eine so elende Zeit haben die Bergarbeiter seit 1873 nicht wieder erlebt. Neben ben Beierschichten und sonstigen Betriebseinschränkungen reich waren in den Braunkohlengebieten der Provinzen flüchtig geworden ist und Verrat an Euch geübt hat. Ze

dann in Blechkästen zu je 2000 verpackt, und eine Holzkiste | Sachsen und Brandenburg. Im zweiten Viertel 1901 waren | ruhiger und besonnener Ihr Euch verhaltet, umsomehr im Oberbergamtsbezirk Halle 38 116 Braunkohlenbergleute beschäftigt, ein Jahr später beinahe 4000 weniger! hältnismäßig noch ftärker sank die Belegschaft im rheinischen Braunkohlenbezirk, nämlich von 7417 auf 4957! schlesischen Steinkohlenbergbau verminderte sich in der Mitte des Jahres 1902 die Belegschaft um etwa 3500 Köpfe; im Ruhrgebiet trat bis zum zweiten Quartal eine Belegschaftsverminderung von rund 8000 Mann ein. Stabil blieb die Belegschaft oder nahm sogar zu im Saar- und Wurmgebiet und in Bahern; im Königreich Sachsen scheint auch kein Rückgang eingetreten zu sein.

Die Löhne der Bergarbeiter sind schon im Jahre 1901 erheblich geringer gewesen wie 1900. Im Jahre 1902 wurden sie noch tieser herabgedrückt. Aus den bisher vorliegenden amtlichen Lohnstatistiken, auf die sich der Bericht stützt, geht hervor, daß das Einkommen der Bergarbeiter in den hauptsächlichsten Bezirken so stark herabgedrückt ist, daß der Bergmann heute nicht mehr bekommt, wie vor vier Jahren.

Die überaus schlechte Lage begünstigte begreiflicherweise das Vorgehen der Grubenbesitzer gegen die Arbeiterorganisation. Maßregelungen der für den Verband tätigen Mitglieder wurden fast in allen Revieren vorgenommen. Allen voran gingen die Unternehmer in Sachsen und in der Lausitz. Der Erfolg, den der Bergarbeiterverband bei den Anappschaftswahlen in Sachsen und bei den Berg-Gewerbegerichtswahlen im Ruhrrevier hatte, zog ebenfalls eine große Zahl von Maßregelungen nach sich. Infolgedessen stiegen die Unterstützungen, die der Berband an Gemaßregelte zahlte, gegen das Vorjahr um 6908 Mk. Im ganzen wurden 16 404 Mt. für Gemaßregelte ausgegeben.

Die Entwicklung des Berbandes ist trok der schweren Krise und trot des Cohnrildganges eine über Erwarten gute. Namentlich sind im Ruhrrevier geradezu glänzende Fortschritte zu verzeichnen. Auch in Sachsen ging es wieder vorwärts. Unter den Braunkohlenrevieren hat das Lausitzer Gebiet die besten Erfolge gehabt, Niederschlesien hat sich nur wenig gehoben. Oberschlesien ging leider wieder etwas zurück und Bapern hielt sich auf der alten Höhe. — Die Mitgliederzahl des Verbandes stieg im Berichtsjahre von Im laufenden Geschäftsjahre ift ein 38 042 auf 48 278. weiterer Fortschritt der Mitgliederzahl zu verzeichnen, so daß die Zahl von 50 000 bereits überschritten ist. — Das Verbandsorgan, die Deutsche Bergarbeiterzeitung, hat eine Auflage von mehr als 56 000, sie hat seit Jahresfrist um über 16 000 zugenommen.

Auch die Kassenberhältnisse sind sehr günstig. Während das Jahr 1901 eine Gesamteinnahme von 323 256 Mt. hatte, brachte das Jahr 1902 eine solche von 462 591 Mark, worunter sich der Bestand vom 1. Januar 1902 in Höhe von 130 288 Mark befindet. Das Barbermögen betrug am Jahresschluß 226 195 Mk. — Von den Ausgaben find hervorzuheben: Sterbegeld 21 865 Wif., Rechtsschutz 14 816 Mark, Streikunterstützung (einschließlich der für die Streiks in Frankreich und Amerika) 11 525 Mk., Gemaßregelten= unterstützung 16 404 Mt., Agitation 9048 Mt. 2c.

Bekanntlich hat der Bergarbeiterverband mehr wie manche andere Organisation gegen die christliche Gewerkschaft zu kämpfen, die ihm in der Person ihres Führer3 Bruft einen erbitterten Feind entgegenstellt. Der chriftliche Gewerkverein soll angeblich 40 000 Mitglieder zählen. Er hat im vergangenen Jahre nur um 132 Mitglieder zugenommen, anderseits sind aber Hunderte seiner Mitglieder in den Bergarbeiterverband übergetreten und noch fortgesetzt nimmt der Verband Uebertretende auf, die dem christlichen Führer Bruft den Rücken kehren.

Der Bergarbeiterverband blickt zurück auf ein Jahr des Fortschritts seiner Entwicklung, und bei der rührigen Tätigkeit seiner Leitung ist anzunehmen, daß auch das laufende Jahr eine weitere Vorwärtsentwicklung bringen wird.

Der Buchdruder-Berband gahlte, wie der fürglich erschienene Jahresbericht konstatiert, am Anfang bes vorigen Jahres 31779, am Jahresichluß bagegen 34588 Mitglieder, er hat also eine Zunahme bon 2809 Mitgliedern erfahren. Biele Gutenberg-Bündler find aus dem Bunde in den Berband übergetreten, Die Verbandstaffe hatte eine Einnahme von 1'807 184.37 Mt. eine Ausgabe bon 1791050.80 Mt., fo daß ein Ueberschuß bon 16 133.69 Mf. bleibt. Die Lohn= und Arbeitsberhaltniffe haben fich. wie der Bericht feststellt, trot der wirtschaftlichen Rrife berbeffert. Am Schluß bes Jahres waren in 1117 Dructorten Berbandsmitglieder beschäftigt. Die Arbeitelosigfeit hat im Jahre 1902 einen bedeutenden Umfang erreicht. Es wurden 1032362 Tage Arbeitslosigkeit gemacht. Das macht pro Mitglied 31 Tage gegen 27 Tage in 1901 und 16 Tage in 1900. Dazu tommen noch 400143 Krantheitstage, ober 12 Tage pro Mitglied. Es waren bemnach 81/2 Prozent der Mitglieder An Reifennterftütung arbeitslos und 33/, Prozent frank. wurden bezahlt 307 006 Mt., an Arbeitslofenunterftützung am Erhebliche Lohnabzüge, so meldet das Hallesche Bolksblatt, Invalidenunterstützung aus der Verbandskaffe 145780 Mt., aus werben bort auch in diesem Jahre in der Bigarettenfabrit ber Invalidentoffe in Liquidation 53386 Mt., an Begrabnisgeld aus der Verbandstaffe 34348 Mt., aus der Invalidentaffe 1600 Mt. Im ganzen wurden für Unterstützungen im Jahre 1902 1670886 Mt. ausgegeben.

Bur Fferlohner Aussperrung. Gegen die konse-quenten Lügen der kapitalistischen Presse über den Stand der Ferlohner Aussperrung versendet die Streikleitung ein genaues Verzeichnis der Arbeitswilligen. Danach arbeiten in 72 Fabriken 218 Kontoristen, 113 Vactor, 143 Meister, 122 Lehrlinge, 84 Frauen und 280 Arbeiter. Von dicsen sind 41 zugereift und 65 aus der Organisation ausgetreten. Was wollen diese noch dazu vielkach ungeiibten Leute gegenüber den Tausenden von Ausgesperrten bedeuten.

Der Vorstand des Metallarbeiterverbands beröffentlicht in einem langen Zirkular die ganze Vorgeschichte des Konflikts. Daraus geht mit äußerster Klarheit hervor, daß die Unternehmer mit ihren brutalen Magnahmen die Zerstörung der Organisation beabsichtigen. Der Borstand stellt ferner fest, daß die Aufbringung der Unterstützungen garantiert ift. Ueber 260 Verwaltungsstellen bes Verbands haben schon Extrastenern beschlossen. Das Ziefular schließt mit den Worten an die Ausgesperrten:

Kollegen und Kolleginnen! Groß und schön ist Euer Riel: die Anerkennung der Organisation als eines gleichberechtigten Faktors im wirtschaftlichen Interessenkampf zu erringen. Haltet mutvoll aus, denn Ihr kampft um ein Recht. Seid ruhig und besonnen. Laßt Euch nicht gingen Arbeiterentlassungen einher, die besonders umfang- hinreißen, wenn auch einer aus Euren Reihen fahnen-

wird Euch Anerkemung und Achtung zu teil werden in dem gewaltigen Ringen für eine gerechte Sache.

Diese ruhige und besonnene Sprache sticht wohltnend ab gegen die wiifte Hetzerei und Schimpferei der kavita-Presse und zeigt, wo der Terrorismus zu liftischen

Idjarfmacherei in der Ichweiz.

Die Arbeiterstimme, das offizielle Schweizer Gewerkschaftsorgan, klagt über die Lauheit und Schläfrigkeit der Arbeitermassen. Dieser Lauheit scheinen die Scharfmacher des Unternehmertums ein unfreiwilliges Ende machen zu wollen, sie sind an der Arbeit, Knebelgesetze gegen die Arbeiter auszuhecken und fordern sie dadurch zum Widertand heraus. Einstweilen mag freilich der Wunsch der Vater des Gedankens sein, aber wenn wild gewordene Spießer einmal "Blut geleckt" haben, können sie auch fürchterlich

Jett sind sie auf der Suche nach einem Antistreikgeset, werden aber darob von der Arbeiterstimme wie folgt ver-

spottet:

"Die Nachäfferei des Auslandes, wie sie bei unsern Säbelraßlern in Uebung ift, ebenfalls bei einem größten Teil der Arbeitsherren in der Schweiz, treibt recht drollige Blüten. Die "Erfolge" der hollandischen Reaktionare mit ihrem Antistreikgeset, welches ein Schand- und Zuchthausgesetz der gemeinsten Art ist, haben die Baster Spießbürger und Arüppelschützen nicht schlafen lassen. Infolge der Vorkommnisse beim letzten Maurer- und Handlangerstreik sind sie ganz aus dem Häuschen gekommen und in ihrer Angst schreien sie nun auch nach einem Antistreikgeset! Sie stellen folgende Vorschläge zur Diskussion:

1. Es ist bei einem größern oder Generalstreit eine

Bürgerwehr zu organisieren.

2. Es soll eine geheime Abstimmung unter den Arbeitern vorgenommen werden, damit festgestellt werden kann, wie viele wirklich streifen wollen, und der Terrorismus, unter dem die Arbeitswilligen leiden, aufhöre.

3. Alle streikenden Arbeiter fremder Nationalität sind über die Grenze zu befördern.

4. Alle Redner, die, wie Wassilieff, gegen die Gesellschaft aufreizen, sind zu verhaften. 5. Alle Beamten, die an öffentlichen Orten sich gegen

Maknahmen der Regierung auslassen, sind strasbar. 6. Die Regierung wird gebeten, einen Gesehentwurf aus. zuarbeiten, der die Teilnahme an einem Streik, wodurch die Deffentlichkeit zu leiden hätte (Gas, Wasser, Telephon,

Trambahnen 2c.) mit Gefängnis bedroht. Die Diskussion dieser Fragen soll dazu dienen, zur Formulierung einer Eingabe an die Regierung Material zu bieten, die von einer Massenbetition begleitet würde. "Nur auf diesem Wege," heißt es, "der einer richtigen Regulierung von Arbeiterfragen nicht im Wege steht, kommen wir wieder

zu geordneten Zuftänden." Nun, wir glauben nicht, daß die Diskussion dieser Vor-

schläge ernst genommen werde.

Mber, daß überhaupt solche Verriicktheiten, wie die Vorichläge der Basler Spießer zur Diskussion gebracht werden können, ist ein Beweiß dafür, wie gern gewiffe Meister und Fabrikherren sich über die verfassungsmäßigen Rechte der Schweizerbürger hinwegsetzen möchten.

Ebenso aber wie die Arbeiterschaft in ihrem Kampfe um Besserstellung auf ein Maulkrattengesetz pfeifen würde, ebenso wiirde die Basler, wie die schweizerische Arbeiterschaft sich gegen ein Antistreikgesetz nach vorgeschlagenem Muster offen auflehnen! Sie würden ebenfalls auf ein solches Geset pfeifen!"

Litterarisches.

Bon ber Neuen Zeit (Stuttgart, Diet? Berlag) ist soeben bas 35. Heft bes 21. Jahrgangs erschienen. Aus bem Inhalt bes Heftes beben wir hervor: Zur Wahltaftil ber Bourgeoffe. Klasseninteresse — Sonderinteresse — Gemeininteresse. Bon Karl Kautoty. 2. Freiheit und Gerechtigkeit. 3. Klasse und Gesellschaft. Der Funktionswechsel bes Schutzolles. Tenbenz ber modernen Handelspolitik. Bon Audolf Hilserding. — Eine neue Aera der beutschen den die Stadt. Bon Herbert Bandervelde (La Hulpe). — Die Erziehung durch die Stadt. Bon Emil Vandervelde (La Hulpe). — Literarische Rundschau: Abolf von Wendstern, Einsührung in die Walden der Mandervelde (La Hulpe). Volkswirtschaftslehre. Anton Menger, Neue Staatslehre.

Die Gleichbeit, Zeitschrift für die Interessen ber Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieg), enthält u. a. in Rr. 12 bes 13. Jahrgangs: In ben Rampf! - Frauenarbeit in ber Geraer Tegtilinduftrie. Franz Christ-Zwögen. — Gegen die Befteuerung bes hungers.

Aus der Bewegung.
Der wahre Jacob. 20. Jahrgang, Nr. 12.
Arbeitersetretariat für Kiel und Umgegend. 2. Jahres. bericht für das Geschäftsjahr 1902 nebft Jahresberichten ber Gewertle fiel und Dietrichabor liche Kinderarbeit in Riel und Die Fürsorgeerziehung. Riel, Gelbft: verlag bes Arbeiterfefretariats.

Simpliciffimus, illuftrierte Bochenfdrift. Munchen, Abert Langen. 8. Jahrgang, Rr. 10. In biefer Nummer nehmen die Künfiler bes Simplicissimus in ihrer Art Stellung zu bem Kanupf um die Borberrichaft, den die beiden Runftstädte Munchen und Berlin ausfechten.

Eugen Richters Sozialiftenspiegel. fälschungen der Attiengesellschaft Forts schritt. Unter diesem Eitel erscheint im Berlage der Buchschandlung Borwarts eine Wahlagitations-Brojdiure, die sich hanblung gegen die bewußten Verdrechungen und die niedrigen Verleums dungen wendet, mit denen Eugen Richter unfre Partei im diese maligen Wahlfampf verfolgt. Die gesamte Presse des Ordnungss fartells, von der sich die demokratisch-liberal brüstenden bis zur reaktionärsten konservativen hat im "Sozialiskenspiegel" die Fundgrube entdeckt, der sie ihre Wahlmaffen für die geistige Bekämpfung der Sozialdemokratie entnehmen kann. Alles was jemals gegen unsre Partei an Dummheiten, Fälschungen und Verleumdungen geschrieben worden ift, hat in das Sammel-beden Eugen Richters Abslutz gesucht und gefunden. Der Ver-fasser unserer Broschüre hat nicht all das Gewäsch widerlegen fonnen, das hieße ein Buch schreiben; aber er hat die michtigften "Schlager" Eugens herausgenommen und an ihnen bewiesen, weh Geistes Kind der Verfasser ist: Ein Spiegelfechter der Reaktion, der unter dem Rufe: "Rieder mit den Sogialbemofraten" sich nur noch der Bekampfung der Arbeitierklasse weiht -- der Bekampfung mit den albernsten, plunipsten und unfauberften Mitteln.

Der Einzelpreis ist 20 Pfg. Die Agfationsausgabe, die aber nur an Bahlvereine, Wahlkomitees, Vertrauensleute geliefert wird, toftet: 100 Gremplare 10 mt., 1000 Graplare